

MECKLENBURGER AUFBRUCH



Unabhängige Wochenzeitung in Mecklenburg und Vorpommern · Nr. 47 · 5. Dezember 1990 · 80 Pf.

Seite 2 Perestroika — Was danach?	Seite 3 Ungarn am Scheideweg	Seite 5 „Blutbad“ in Schwerin	Seite 9 Reisetip Türkei	Seite 10 Ein Stern geht unter	Seite 11 Klosterkirche Dobbertin
---	--	---	-----------------------------------	---	--

Ende des gefälligen Pathos:

Der Alltag hat uns wieder

Die letzte Wahl dieses Jahres ist gelaufen. Sie war nicht mehr spannend, nur noch eine Pflicht für alle Beteiligten. Der Ausgang schien mindestens seit dem Oktober klar.

Wir hatten die Wahl zwischen einem Kanzler, der das Wir-Gefühl stärkte („Wir schaffen es“), von Problemen und Belastungen nichts hören wollte, keine Programme vorlegte, aber Dankbarkeit zeigte für die vielen historischen Momente, die ihm geschenkt wurden, die er auch in den Augen seiner politischen Gegner so zielstrebig füllte. Er zeigte Dankbarkeit und klagte sie bei seinem Wahlvolk ein, was ihm offenbar gelang. Da konnten ihm selbst die Wortbrüche beim Umtausch zur Währungsunion und im Blick auf Abgabenerhöhungen nichts anhaben.

Sein Herausforderer sagte dem Wahlvolk nur Wahrheiten, die es offensichtlich jetzt noch nicht hören wollte. Er schien allein zu kämpfen, ohne seine Partei und war nicht in der Lage, positive Visionen zu entfalten. Auch konnte er nicht sagen, mit wem er eigentlich regieren wollte. Das ist eine große Zumutung für den Wähler: Nur ein Herausforderer ohne Mannschaft und Partner.

Daß die Grünen es so schwer haben würden, hätte wohl kaum jemand vermutet. Auch hier zeigt sich, jetzt ist nicht die Zeit, öffentliche Richtungskämpfe zu führen, sondern geschlossen positive Antworten auf die Herausforderungen der Zeit zu geben. Das Bündnis '90 hat da bedeutend mehr Bürgernähe bewiesen bei ganz ähnlichen Themen, was durch das Wahlergebnis bestätigt ist.

Die PDS schrumpft weiter auf das ihr zustehende Maß. In vier Jahren wird sie es spätestens erreicht haben. Wenn Gregor Gysi am Wahl-

abend allerdings meint, daß bei nur wenigen Abgeordneten die Qualität steigt, so wird er doch sicher nicht darauf spekulieren, daß Gysi alleine im Bundestag die größte Qualität wäre. Der eigentliche Sieger dieser Wahl ist die FDP bzw. Hans-Dietrich Genscher. Er ist die eigentliche Kompetenz dieser Partei für den Wähler. Bei allen anderen FDP-Ministern konnte von Kompetenz nicht die Rede sein.

Es ging also nur noch darum, die Startlöcher für die nächsten Runden zu besetzen, in der die Politik nun ohne die gewohnten Feindbilder auskommen muß. Die deutsche Frage ist gelöst, die Probleme in Deutschland noch nicht überschaubar; zu den neuen werden nun auch noch die alten, verdrängten wieder auftauchen. Dazu kommen unabhärbare Herausforderungen in der Außenpolitik. Die Regierungsbildung mit einer gestärkten FDP wird schwieriger werden. Es ist nicht sicher, ob wir schon vor Weihnachten eine neue Regierung haben werden, wie vom Kanzler gewünscht.

Die Grünen werden gründlich über sich selbst nachdenken müssen. Zu hoffen ist, daß die danach eine Phönixerfahrung machen, denn das Land braucht sie.

Bei der SPD wird die Frage nach neuen Namen angegangen werden müssen. Oskar Lafontaine wird sich an die Saar zurückziehen und könnte in den nächsten vier Jahren Helmut Kohl aussitzen. Denn der wird die Erfahrung machen müssen, daß er im Laufe der Zeit wieder zu dem wird, der er vor 15 Monaten war: Ein von vielen Seiten Angefragter, der um Mehrheiten bangen muß.

So gesehen werden alle im Bundestag vertretenen Parteien mehr Verantwortung übernehmen müssen.
H. Panse



Ein weiter Weg.

Foto: Hans-Jürgen Wohlfahrt

Geh doch ins Rapsfeld!

Anmerkungen zu einer Regierungserklärung

Nach sechs Wochen Spannung kam am Freitag nun ans Licht der Welt, wie sich unser Ministerpräsident die Zukunft des Landes vorstellt. Hat sich das Warten gelohnt, oder kam doch eher altbekannte Weisheit zu Gehör.

Mecklenburg-Vorpommern ist ein reiches Land, denn es ist reich an Heimat. Mecklenburg-Vorpommern ist die schönste Landschaft Deutschlands, vor allem ist es schön weit weg.

Der Ministerpräsident entfaltet eine Vision des Landes. Die Nordkette von Wismar bis Stralsund wird prosperieren, fast von allein, denn da will der Westen reinschwappen. Etwas weniger optimistisch sieht Gomolka die Perspektive für Städte wie Röbel und Anklam. Aber durch das Land werden weiter lange Alleen von blühenden Kastanien führen. Es wird das Land sein, in dem Touristen sich sanft erholen, denn wir sind ein bedächtiges Volk, verzichten auf die schnelle Mark.

In Rostock, Neubrandenburg, Schwerin und Warnemünde wird es Technologiezentren geben. Viele junge dynamische Unternehmen werden aufblühen, denn das Land wird sie fördern. Investoren werden kommen. Es wird Autobahnen geben, wie überhaupt Mecklenburg-Vorpommern eine große Baustelle sein wird. In den Städten wird rege Bautätigkeit einsetzen, das Bauherrenmodell wird weite Kreise ziehen. Außerdem sind wir für die Natur, gleich 15% Mecklenburg-Vorpommerns wird der Natur zurückgegeben, wie ein großer Park.

Wir sind ganz besonders hier im Norden, bodenständig, robust, bedächtig. Ich sehe gelbe Weiten, der Himmel Norden wird leuchten, gelbes Licht, Raps, Raps, Raps. An den Feldern wird sich sanft eine Petrochemie aufbauen. Wir werden unsere Autos mit Kraftstoff aus Raps betanken. Abends speisen wir unsere Lampen mit Atomstrom aus dem AKW Greifswald oder von anderswo. Es wird ganz toll.

Natürlich wird es auch Arbeitslose geben, das liegt an der SED-MiBwirtschaft. Aber bald gibt es neue Arbeitsplätze, außerdem werden sie sich bald der Pflege von Denkmälern und älteren Bürgern widmen. Bei uns im Norden sind Frauen emanzipiert, das ist doch selbstverständlich. Unser Leben wird familiär-, frauen- und behindertenfreundlich sein...

So sieht unser Ministerpräsident unsere Zukunft. Ich respektiere solche Träume. Ich finde es gut, wenn Politiker für solche Träume einstehen. Ich nehme Alfred Gomolka seine Träume ab, ich wünsche uns allen, daß das so einfach geht. Aber der feste Wille zwingt noch nicht die sich selbsterfüllende Prophezeiung, leider. Die Welt träumt sich nicht zu recht, auch nicht in Mecklenburg-Vorpommern. **Regine Marquardt**

Kraftakt im Kultusministerium bringt große Vollmachten

Oswald Wutzke hat es eilig. Wenige Wochen im Amt und schon liegt uns ein Entwurf für ein „Gesetz zur Erneuerung der Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern“ vor. Das Papier zur nachhaltigen Veränderung der Hochschul- und Universitätsstruktur des Landes wurde am 28. November vom Kabinett verabschiedet und hat gute Aussichten bereits Mitte Dezember vom Landtag zu geltendem Recht erhoben zu werden.

Der vorliegende Entwurf übernimmt wesentliche Teile des in den alten Bundesländern geltenden Hochschulrahmengesetzes, es trägt die Handschrift des Kultusstaatssekretärs Thomas de Maizieres (Neffe des letzten DDR-Premiers). Kultusminister Wutzke ist von

Haus aus Pastor und mit pastoralem Eifer macht er sich ans Werk. Die Hochschulen des Landes seien „personell und strukturell geprägt durch die 40jährige SED-Diktatur. Sie bedürfen der demokratischen und wissenschaftlichen Erneuerung sowie der inneren Neuordnung“, heißt es in einer Problembeschreibung des Ministeriums. Alternativen für das neue Gesetz gebe es keine. Nun, da sei die Entdeckung der Langsamkeit vor. Oder es bedeutet einen Spagat zu üben: Einerseits besteht unbedingter Regelungsbedarf zur Weiterführung von Forschung und Lehre, andererseits muß solch ein Gesetz gesellschaftlich verarbeitet werden.

Aus dem Ministerium heißt es, bei der anstehenden Neubesetzung

der Hochschulstellen, gehe es vor allem, nämlich zu 70%, um die fachliche, nur zu 20 bis 30% um die politische Problematik. Ist das Verhältnis so gerechtfertigt? Wer befindet über die Eignung?

Gefordert sei „personelle Unruhe und organisatorische Ruhe“, meinte de Maiziere. Im Klartext: Die gewählten Organe bleiben im Amt über diese Struktur wird jeweils ein vom Kultusminister eingesetzter Präsident — oder Rektor — gesetzt, der wird große Vollmachten erhalten und die Politik des Ministeriums durchsetzen. Das bedeutet große Macht. Man darf nun gespannt sein wie lange es dauert, bis die Studenten sich gegen solche Machtfülle auflehnen.

Holger Iburg

SOS — Rumänien!

In diesen Tagen gehen Hilfsappelle an die Öffentlichkeit. Die Petrusgemeinde des Großen Dreesch startet noch vor Weihnachten mit einem Hilfstransport nach Rumänien. Rumänien steht vor einem Hungerwinter. Der Mecklenburger Aufbruch unterstützt diese Hilfsaktion und bittet alle Leser um Mithilfe.

Bitte überweisen Sie Geldspenden auf das Konto der Kirchengemeinde: Kreis- und Stadtparkasse Schwerin,

**Konto-Nr.: 1462-36-1870
Kennwort: SOS Rumänien**

Jede Spende hilft und kommt an die richtige Adresse. Wer bis zum 8. Dezember unverderbliche Lebensmittel und Hygieneartikel im Gemeindezentrum, Ziolkowskistr. 17 abgibt, kann sicher sein, daß die Geschenke mit auf den Transport gehen. Wir danken für Ihre Hilfe!

Die Mitarbeiter der Petrusgemeinde und die Redaktion des MA.

Politik

Polen via Deutschland nach Europa?

Walesa 40% — Tyminski 23% — Mazowiecki abgeschlagen 16%!

Der legendäre Solidarnoc-Chef, konservativ klerikal, mit Polenstolz, antibürokratisch mit halboffenem Antisemitismus und der faschistoide „Reiche Onkel-Pole“ heimgekehrt als Retter aus dem Westen, nationalistisch gegen Weltbank, IWF und westliche Schuldennebelung polemisierend, sie beide haben nach dem ersten Durchgang der Präsidentschaftswahlen fast 2/3 aller Polen hinter sich gebracht.

Mazowiecki, der liberal-bürokratische Vernunftpremier, der nach Westen orientierte Linksintellektuelle war isoliert und ohne jede Wahlchance.

An Walesas Präsidentschaft in zwei Wochen gibt es wenig zu zweifeln.

Jeder polnische Präsident steht vor dem gleichen Dilemma: Wahnwitzige Auslandsschulden, zugleich unermeßlicher Kapitalbedarf und sich zuspitzende Massenarmut, ökologische- und Versorgungskrisen. Dazu die Gewißheit: Jeder Ausweg aus dieser Krise muß von den Polen selbst erarbeitet werden. Jeder direkte Zugang zu schnellem Wohlstand ist ausgeschlossen, für lange.

In Polen geht es jetzt darum, das ganze Volk für einen selbstbewußten und verzichtreichen Aufbauweg zu ermutigen. Das ist bisher nicht gelungen. Alternativen dazu gibt es nicht.

Jetzt rächt sich, daß Mazowiecki, Kuron, Solidnik und die westorientierten Solidarnoc-Gruppierungen mit der Nomenklatura der Kommunisten beim Umbau Polens paktiert haben, anstatt durch Parteienbildung einen unzweideutigen Neuanfang zu suchen. Deshalb gibt es bis heute in Polen keinen demokratischen öffentlichen Raum, in dem die politischen Alternativen von Mehrheit und Opposition sich entfalten könnten.

In diesem von den intellektuellen Oppositionellen zu verantwortendem politischen Vakuum finden Walesa und Tyminski ihren Spielraum. Tyminski und Walesa, auch wenn sie unterschiedlich argumentieren, vertreten das gleiche parternalistisch autoritäre Politikmodell: Nationalismus und Führerschaft sollen den Polen aus der Krise helfen, demokratische Prozesse erscheinen als zu langwieriger Umweg. In Polen steht mehr zur Disposition als ein innenpolitischer Machtwechsel.

Mit dem gewaltlosen Sturz der realsozialistischen Systeme haben vor allem die Polen für alle ostmitteleuropäischen Länder erstmals die Chance eröffnet Teil eines einheitlichen demokratisch-repräsentativen und marktwirtschaftlich orientierten Europas zu werden. Ob die Abwendung vom Osten, die Öffnung nach Westen von Dauer sein wird, entscheidet das Neue Deutschland und die EG. Sie entscheiden, ob Polen, Ungarn, die Tschechoslowakei den Mittelpunkt ihrer Ostpolitik bilden und die drei so schnell als irgendmöglich in die EG und den Prozeß der Gründung eines europäischen Bundesstaates einbezogen werden.

Kohl und Genschers Außenpolitik ist an diesem Punkt unklar: Sie intensivieren die Sonderbeziehungen zur Sowjetunion, während die Beziehungen zu den ostmitteleuropäischen Ländern nachgeordnet scheinen. So finden sich die drei Genannten wie so oft in den letzten Jahrhunderten zwischen Ost und West, diesmal der EG und der Sowjetunion, eingeklemmt, wieder.

Dabei ist klar, daß die ökonomische und politische Hilfe für die Sowjetunion so riesig sein muß, daß sie kaum Erfolgchancen hat. Was aus der Sowjetunion werden wird, ist völlig offen und nicht zu beeinflussen. Das Streichen aller Schulden der drei ost-mitteleuropäischen Länder aber z.B. — finanziert von allen EG-Mitgliedern — würde den Aufbauwillen und die demokratische Westöffnung sinnvoll festigen, den Zug nach Europa beschleunigen.

U. Knapp



Abgehängt.

Foto: Alexander Hauck

UdSSR

Was kommt nach der Perestrojka?

Die Eindrücke, die hier auf mich einströmen sind vielfältig und widersprüchlich. Auf jeden Fall aber sehr anders, als sie aus unserer heimischen westlichen Presse zu entnehmen sind. Die Läden sind leer. Es entsteht eine neue Gesellschaft, aber sie ist an allen Ecken und Enden mit tausend Fäden in die alte verwickelt. Ungeheure Sehnsüchte nach Selbstverwirklichung, Freiheit und selbstbestimmten Alltagsleben, d.h. vor allem Freiheit von dem Terror der Mangelwirtschaft, sind im Lauf der letzten Jahre entstanden und durch Perestrojka befreit worden, schlagen sich aber zur Zeit nur in Worten, nicht in effektiven sozialen und materiellen Änderungen nieder. Die Kluft zwischen Versprechungen auf eine neue Zukunft und der immer elenderen Verlängerung der immer wieder gleichen, ach so bekannten Vergangenheit, die Ungeduld der Bevölkerung wird immer größer. Keiner meiner Gesprächspartner oder -partnerinnen, der oder die nicht die Langsamkeit der Umwandlung beklagte?

Von Staatsausbeutung zum Privatkapitalismus

Die Liquidierung des Gleichheitsanspruchs, genauer die Legitimation und weitere Differenzierung der real existierenden Ungleichheit, ja Ungerechtigkeit, Unmenschlichkeit und in weiten Bereichen existierenden Brutalität der real existierenden Gesellschaft erscheint immer klarer als eigentliches Ergebnis der Perestrojka, obwohl sehr widersprüchlich und schon wieder, bzw. noch immer unter allerlei ideologischen Verschleierungen verborgen: Die einen, wie Oxana Dimitriwa, Sozialogin vom finanzökonomischen Institut in Leningrad, erkennen in den letzten fünf Jahren einen Formwechsel in der Machtaustübung der alten herrschenden Klasse, des Nomenklatura-Mafia-Komplexes. Sie sei in den zurückliegenden fünf Jahren Perestrojka von politischer Herrschaft zu ökonomischer übergegangen, d.h. — in meine Worte übersetzt — von der Staatsausbeutung zur privatkapitalistisch organisierten Ausbeutung.

Die vielbeschworene neue Klasse der „neuen Millionäre“ aus der Kooperativbewegung usw. seien dagegen, obwohl mit Worten zur Entfaltung von Initiative aufgefordert, in der Tat durch die neuen Steuergesetze, durch bürokratische Schikanen, nicht zuletzt durch eine öffentliche Diffamierung als Geldschneider so weit behindert worden, daß ihre Aktivitäten in den Bereich der Halblegalität, z.T. sogar der Kriminalität, aus dem sie gerade herausgeholt werden müßten, hinein, bzw. zurückgedrängt worden seien. Gorbatschow selbst und seine rechte ökonomische Hand, Abalkin, so-

wie der oberste Sowjet seien für diese Politik verantwortlich. Im Ergebnis habe sich die alte herrschende Klasse in der Periode der Perestrojka praktisch unter Ausschaltung der Konkurrenz selbst an die Spitze der Privatisierung der Wirtschaft setzen können, sodaß sie jetzt die Fäden der neuen Macht wieder in den Händen halte, wenn auch nicht mehr konzentriert durch die Transmissionsriemen der Partei. Dieser Prozess der Transformation der Transmissionsriemen der alten Macht sei die eigentliche Bremse in der Transformation der sowjetischen Gesellschaft. Erst wenn die alte herrschende Klasse sich ihrer Macht sicher sein könne, werde sie die Bahn für weitere Entwicklungen freigeben.

Zugegeben, Oxana Dimitriwas Darstellung verblüfft mich, obwohl mir das Problem der doppelten Machtstrukturen, hier die neuen demokratisch legitimierten Sowjets, dort die alte Bürokratie, auch schon vorher zu denken gegeben hatte. Aber als ich sie frage, ob denn die Wahl der neuen Sowjets, die Aktivitäten der neuen Macht nur als Staffage, nur als demokratische Maske in diesem Transformationsprozess der alten Macht betrachtet werden sollten, widerspricht Oxana. Nein sie repräsentierten durchaus eine Gegenmacht, eine mögliche Kontrolle. Aber erstens hätten sie in der Regel im Konkreten, obwohl besten Willens, keine Alternative aufzuweisen und seien in der Praxis der Verwaltungsarbeit ungeschickt, in vielem sogar von stupider ökonomischer Blindheit.

Neue und alte Privilegien

Der Plan beispielsweise, Leningrad zur freien ökonomischen Zone mit eigener Währung zu erklären, sei jedenfalls ökonomisch einfach nur abenteuerlich. Ob damit das Vertrauen der Bevölkerung zu gewinnen sei, stehe auch noch dahin.

Brüderlichkeit zum Fest

„Ohne Perestrojka hätte es so einen Umbruch im Lande nicht gegeben.“ Der Ministerpräsident Dr. Alfred Gomolka ruft alle Bürger und Bürgerinnen in Mecklenburg-Vorpommern dazu auf, sich in der Weihnachtszeit an der Aktion „Brüderlichkeit“ zu beteiligen. Sowjetische Soldaten und ihre Familienangehörigen seien in ihrer neuen Situation besonders auf die persönliche und menschliche Zuwendung ihrer Mitmenschen angewiesen.

Der Ministerpräsident regt dazu an, Kontakte zu sowjetischen Familien herzustellen und durch persönliche Begegnungen neue

Pläne gebe es viele, Verwirklichungen, Erfolge bisher wenige, fast keine. Zweitens müsse man mit Schrecken beobachten, wie sich schon in den neugewählten Sowjets dieselben Privilegienstrukturen herausbilden, wie man sie von der alten Nomenklatura kenne. Der Unterschied sei nur, auch wenn das durchaus wesentlich sei, daß man die Privilegien heute im Licht der Öffentlichkeit nachprüfen könne. Wohin die Bevölkerung sich schließlich wenden werde, wenn die neue Macht nach diesem Winter nicht zu verbesserten Lebensverhältnissen führen, gar im Gegenteil noch mit der alten Macht und den alten Verhältnissen verschmelzen werde, das sei eine offene Frage. Durchaus möglich, daß dann rechte Konzepte Zulauf erhielten. Aber noch seien keine Programme formulierbar — weder auf der rechten, noch auf der linken Seite. Man müsse sehen, was der Winter bringe.

Die Tatsache einer zunehmenden sozialen Differenzierung der unteren Klassen will sie nicht gelten lassen. Perestrojka habe nur ans Licht gebracht, was ohnehin angelegt gewesen sei. Aber Aussagen seien auf diesem Gebiet schwierig. Es lägen keine verlässlichen Daten vor. Auch ihre eigenen Untersuchungen zur Lage der Bauern hätten erst begonnen. Bleibt also nur, sich an die beobachtbaren Tatsachen zu halten. Nehmen wir zuerst den allgemeinen Mangel und die Art seiner Bewältigung: Es bleibt das Geheimnis der sowjetischen Ökonomie, wie leere Läden zu vollen Tischen führen können. Ist man zu Gast, gleich ob Ausländer oder Einheimischer, dann sind die Tische gedeckt. Swjost, alles ist da. „Blat“, Beziehungen, erklärt sicher einiges, aber nicht alles. Ein weiteres Geheimnis verriet mir Lena, eine Freundin meiner Gastgeber, die Programmiererin arbeitet: Hilfgemeinschaften auf Gegenseitigkeit unterstützen sich beim weitläufigen Abkämpfen des Angebots in verschiedenen Teilen

Freundschaften zu knüpfen. Mit diesen und anderen Aktionen soll den sowjetischen Soldatenfamilien in der noch verbleibenden Zeit Gastfreundschaft erwiesen werden.

Auf beiden Seiten könnten überholte Feindbilder radikal beseitigt werden und Kontakte zwischen den Völkern geknüpft werden. Bei der aufkommenden Ausländerfeindlichkeit und Ignoranz wäre dies eine Möglichkeit entgegenzuwirken. „Mein wichtigstes persönliches Anliegen“, so Alfred Gomolka, „ist ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen und Verständnis von allen Seiten.“ P.K.

der Stadt. Dann tauscht man sich aus. Der staatliche Handel selbst ist, wie ich ebenfalls von Lena höre, inzwischen auf dieses System der Naturalwirtschaft zurückgestiegen: bevor Produkte in den Läden erscheinen können, werden die an Betriebe verteilt. Reiche Betriebe, solche die gute Gegenleistungen bringen können, können viel Ware für ihre Belegschaft heranziehen. Andere haben das Nachsehen. Was im Betriebsangebot auftaucht wird gelöst. Gekauft wird auf jeden Fall, erzählt Lena. Egal, was. Bei uns gab es kürzlich Bügeleisen, dann Kaffeemühlen. Wer schon eine hat, kauft eine zweite, manche eine dritte und vierte. Wer weiß, ob man morgen noch etwas bekommt. Unter der Hand werden die Gäste dann gegen andere Waren weiter getauscht.

Daraus besteht zur Zeit unser Leben. Wo soll das hinführen? Wenn das 1917, 18 19 so war, dann war das o.k. Da war Revolution. Aber heute? Was ist das? Immer noch Revolution? Nein, so kann man nicht leben. Wir sind müde. Das muß endlich aufhören. Schließlich arbeiten wir. Aber wofür? Kannst du mir das sagen? Ich kann das natürlich nicht. Ich kann nur ihre Empörung über den unerträglichen Widerspruch aufnehmen, der sich daraus ergibt, in einem hochindustrialisierten Land auf dem Niveau des Naturaltausches leben zu müssen: Die Nachteile der hochentwickelten Industriegesellschaft, ihren Arbeitsstreß, ihre Entfremdung, ihre Entwertung menschlicher Beziehungen ertragen zu müssen und zugleich auch noch um ihre möglichen Vorteile schneller, leichter, allgemeiner Versorgung, eines sozialen Netzes usw. betrogen zu werden. Daß dies selbstverständlich nur für diejenigen Menschen gilt, die darauf angewiesen sind, versteht sich bei uns traurigerweise von selbst. In der UdSSR setzt sich die Erkenntnis erst langsam durch und sie wirkt wie ein Schock. Daß Perestrojka die Armen ärmer und die Reichen reicher gemacht hat, hat bei der Bevölkerung nicht zu ihrer Beliebtheit beigetragen. Nach dem neuesten Erlaß der Regierung, wonach Sowjetbürger legal Devisen besitzen und in eigens geschaffenen Devisenläden damit einkaufen dürfen, setzt sie die Differenzierung auch noch nach in Währungsklassen fort. Wer kann dort einkaufen, höre ich: Spekulanten, Mafia, Reiche Leute aus der alten und der neuen Nomenklatura. Für die einfachen Leute bleiben das verschlossene Paradies, deren prall gefüllte Warenauslagen sie bestenfalls im TV zu sehen bekommen und — was sonst? — zu hassen beginnen. Falls diese Dinge sich nicht bald ändern, gewinnen die Rechten Demagogie an Boden. Diese Gefahr besteht. Im Winter wird es sich zeigen.

Kai Ehlers, Leningrad

KGB + Bild

Honeckers Sturztiming

Daß der SED-Führer Erich Honecker am 18. Oktober vergangenen Jahres gestürzt wurde, war damals eine Woche zuvor in der westdeutschen „Bildzeitung“ zu lesen. Die in mehreren Artikeln vorausgesagten verschiedenen Einzelheiten konnten kaum auf reinem Zufall oder bloßer Mutmaßung beruhen.

Ebenso erschien es undenkbar, daß das Massenblatt über einen Informanten in der DDR-Führungsspitze verfügte oder einer ihrer Mitglieder unfreiwillig oder gar bewußt dies mitgeteilt hatte. Mutmaßungen, die Angaben stammten vom Bundesnachrichtendienst, erwiesen sich sehr bald als unrichtig.

Tatsächlich ging das Wissen der „Bildzeitung“ auf Mitteilungen von Victor Louis zurück — jenen journalistischen Diplomaten oder auch diplomatischen Journalisten, der im Auftrag des sowjetischen KGB-Geheimdienstes schon mehrfach in den verschiedenen Teilen der Welt ganz bestimmte Nachrichten in die Pressewelt gesetzt hatte. Offiziell ist er „ein unabhängiger Journalist“, doch jeder mit der Pressepolitik des Kremls Vertraute weiß um dessen Aufgabe und den Wahrheitsgehalt seiner stets brisanten Äußerungen. Als Victor Louis damals von London nach West-Berlin flog und die dortige Redaktion der „Bildzeitung“ besuchte, stieß er daher auch kaum auf Mißtrauen.

Offen bleibt die große Frage, weshalb und zu welchem Zweck das KGB das Massenblatt unterrichtet hat. Ist damit auch bewiesen, daß Honecker durch die Sowjets selber gestürzt wurde — als Mittelmänner Moskauer wurden bereits damals Stoph und Krenz angesehen —, so ist unklar, ob die Sowjets damals tatsächlich glaubten, in Krenz einen echten und dauerhaften Nachfolger Honeckers sehen zu können. Nach anderen Quellen hatten sie ihr Spitzelsystem in der DDR bereits während des vergangenen Sommers stark vergrößert und auch für Ende 1989 mit größeren Unruhen gerechnet — zweifellos aber das Ausmaß der wahren Stimmung in der Bevölkerung unterschätzt.

Aufgabe der Historiker wird es sein, die Monate August bis Dezember 1989 zu erforschen. Sicher ist, daß zumindest die politische Öffentlichkeit bisher nur sehr wenig über jene schicksalhafte Zeit in Mitteleuropa weiß.

Impressum

Mecklenburger Aufbruch

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76, ISSN 0863-369X, Registrier-Nr. 309

Herausgeberin und Chefredakteurin: Regine Marquardt Mitherausgeber: Dr. Joachim Müller

Redaktion: Politik: Regine Marquardt, Dr. Joachim Müller, Dr. Cora Stephan Wirtschaft/Soziales: Niels Mester (C.v.D.), Kultur/Bildung: Frank Willers (C.v.D.), Umwelt/Wissenschaft: Dr. Holger Iburg. Die Woche: Patricia Kaufmann

Verlag: Mecklenburger Verlag GmbH Puschkinstraße 19 Schwerin 2750, Tel.: 8 33 88 Verlagsleitung: Hans-Ulrich Gienke Anzeigen: Reiner Prinzler Satz: abc-Satzstudio Katharinenstr. 69, 2400 Lübeck Druck: LN Druck GmbH Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.

Das Thema

Ungarn zwischen Sozialismus und Kapitalismus

Melancholie der Wiedergeburt

Auszüge aus einem Essay von György Konrad

Ungarn, ein Land zwischen Sozialismus und Kapitalismus. Das sind wir nun, so eine Art sozialkapitalistischer Mixtur, Zwischenvarianten in Anbetracht unserer Schwerkraft. Tag für Tag ist hier zu hören, der Sozialismus sei tot, ich aber habe eher den Eindruck, daß er lebt. Zumindest das, was gestern noch als real existierender Sozialismus bezeichnet wurde. Es lebt das instinktive Bestreben der Zentralmacht, möglichst alle Machtpositionen an sich zu reißen und kulturell, durch eine kollektive Weltanschauung, miteinander zu verschmelzen.

Der Kapitalismus hier ist gegenwärtig mehr Hoffnung denn Erfahrung. Als die Menschen noch begeistert vom Sozialismus sprachen, ahnten sie kaum, worum es eigentlich ging. Sie verstrickten sich vollkommen im Etatismus, was nicht allzu schwer war, und jetzt versuchen sie, sich herauszuwinden, was ziemlich kompliziert ist.

Doch wer dem Staat gleichmütig gedient hat, den verlangt es auch nicht nach einem Eigentümer als Chef, und das Ausgeliefertsein an einen anderen Menschen vermißt er nicht. Unangenehm kann auch ein staatlicher Chef sein, aber ein älterer Arbeitnehmer hat an ein und derselben Arbeitsstelle schon mehrere Chefs erlebt, und er fühlt sich dem Unternehmen mehr verbunden als die kommenden und gehenden Direktoren. Es gibt einen gefühlsmäßigen Besitzanteil, die alten Möbel sind zugleich auch Besitzer.

Solange der Sozialismus stabil war, garantierte der fürsorgliche Staat seinen geschickten loyalen Bürgern ein bequemes Leben.

Jetzt ist diese Sicherheit erschüttert worden, das Krankfeiern kommt aus der Mode. Es ist seltener möglich, während der Arbeitszeit Besorgungen zu erledigen, zu einem Rendezvous zu gehen oder den Verpflichtungen einer Nebenbeschäftigung nachzukommen. Man lebt nach eigenen Einsichten und Möglichkeiten. Die radikalen Antisozialisten hatten noch nie einen kapitalistischen Chef gehabt.

Es gab Mutige und Vorsichtige, jeder aber war ein anständiger Mensch, der etwas anderes sagte als DIE MACHT, der SIE ärgerte.

SIE indes steckten ihre Nase in alles hinein und ärgerten sich. Dieses nicht allzu geistreiche Gesellschaftsspiel kostete uns ziemlich viel Zeit.

Eine Periode geht zu Ende, die Zeit der Innerlichkeit, die ebenso zur höfischen Welt des Staatssozialismus dazugehörte wie das Dissidententum. Jene Zeit, da viele tranken, fluchten und resigniert abwinkten, es hätte keinen Sinn, es würde sowieso nicht gehen, du dürftest dich nicht in etwas hineinsteigern, jene Zeit vergeht. Viele haben das Gefühl, daß sie jetzt zeigen können, was in ihnen steckt.

Die Menschen haben weniger Zeit füreinander. Früher unterhielten wir uns in den Wohnungen über Dinge, von denen in den Zeitungen nichts zu lesen war, über eine Art Gegenwelt. Die sichtbare Welt verliert allmählich ihre Zweideutig-

keit, die Menschen sind so langweilig, wie sie sind.

Zwölf Jahre war ich alt, als 1945 der Faschismus in Ungarn gestürzt worden ist. So lange hatte das alte System Bestand, die auch unter den Pfeilkreuzlern weiterdienende Horthy-Administration. Bis 1945 war meine Lage als Jude ziemlich problematisch. Hätte sich das alte System noch einige Wochen länger halten können, dann würde ich jetzt keine Betrachtungen anstellen.

Fünfzehn Jahre war ich alt, als 1948 der Kommunismus in Ungarn gesiegt hat. 1900, nachdem ich siebenundfünfzig Jahre alt geworden bin, ist die Alleinherrschaft der kommunistischen Partei durch parlamentarische Wahlen beendet worden. Nach dem damaligen Sieg des Kommunismus war meine Lage wieder problematisch geworden, die Lage eines jungen Bürgerlichen, der in den Namens-

munismus nicht, nur zur Loyalität sollte ich gezwungen werden, diesen Unterschied vergesse ich nicht. Die wichtigsten Dinge, die mit einem Menschen geschehen können, haben sich in meinem Fall zwischen dem fünfzehnten und siebenundfünfzigsten Lebensjahr in der Ära des Kommunismus zutragen. Ein ci-devant bin ich, ein Reaktionär aus jenen unwahrscheinlichen und grotesken alten Zeiten.

Wenn ich mir das politische Leben ansehe, so gibt es auch dort Momente, mit denen ich zufrieden sein kann. Es gibt einige Politiker — auf dem Präsidentensessel, im Parlament und in der Regierung —, von deren Verstand und Stil ich eine ziemlich gute Meinung habe. Andererseits schrumpft die Bedeutung der Politik allmählich zusammen, da ich weniger abhängig bin von ihr. So im Rückblick gesehen, war die Neigung zu Übertreibungen vermutlich allzu stark ausge-

In dieser Entscheidung für einen Mittelweg, der vom sarkastischen Beobachter auch als anpassungsfähige Schaukelpolitik bezeichnet werden könnte, ist eine Kontinuität zu erblicken. Der boshafte Betrachter erkennt in dieser Hinwendung zum Westen die Seele des opportunistischen Wendehalses, denn in diesen Breiten hatte schon immer der stärkere Herr recht gehabt. Oft sagen wir, daß unsere höchste Tugend die Überlebensfähigkeit sei, und für gewöhnlich sprechen wir in dem Zusammenhang vom Sinn für Realität und von nüchterner Lernfähigkeit. Weder die Tradition noch die geographische Lage begünstigte den Idealismus und die philosophische Konsequenz.

Es hat etwas typisch Ungarisches an sich, daß die liberaldemokratische Reform von einer konservativen Regierung realisiert werden muß. Wohl oder übel muß sie der Logik der Eröffnung fol-

wie es möglich war, daß ihnen die Macht in die Hände gefallen ist. Jetzt passen sie sich an ihre Rolle an, sie werden sich dessen bewußt, daß es nicht anders hat kommen können, Rang und Titel waren ihnen vorbestimmt.

Parteimitglieder, die gestern noch mit Leib und Seele der Mutter Partei verbunden waren, ziehen sich nach ihrer Ablösung beleidigt und desillusioniert aus der Politik zurück. Hämisches beobachten die Führer von gestern ihre Nachfolger, gespannt verfolgen sie deren Assimilation.

Sie lehnen sich im Armsessel zurück und üben sich in den Phrasen des Ausgestoßenseins, der inneren Emigration, die gestern noch von denen artikuliert wurden, die nunmehr ihrerseits zu den Modefiguren der Gegenwart avanciert sind. Ein halbes Jahrhundert lang habe er einer schlechten Sa-

welche politische Tradition jemand konservieren will, der sich in Ost-Mitteleuropa entschlossen hat, ein Konservativer zu sein. Wenn nicht die Kádár-Ära, was dann? Die Horthy-Ära? Soll mit den vom Staatssozialismus übernommenen Machttechniken und Personen eine zum Kontinuum stilisierte rechte Tradition herrschaftsfähig gemacht werden?

Pilsudsky, Beneš, Tisza, Antonescu — gemeinsam mit ihrer Person wird durch das offizielle Geschichtsbewußtsein allmählich auch ihre Politik rehabilitiert. Nach der pietätvollen Ehrenbezeugung kommt die eigenwillig übernommene Rechtfertigung. Wenn die Kommunisten schlecht sind, dann sind die Antikommunisten gut. Für einen feingefühligen Menschen ist der Faschismus keiner Erwähnung mehr wert.

Daß die gehorsamen oder eben eifrigen Kollaborateure des nazistischen Deutschland auch selbst Faschisten gewesen sein sollen, das seien kommunistisch-liberale, jüdisch-linke Hirngespinnste, so ist es von Frischgebackenen Rechtsradikalen in immer ärgerlicherem Tonfall zu hören.

Möglicherweise entsteht am Rand der rechten Parteien ein aggressives nationalistisches Gebilde, so etwas wie die Nationale Front in Frankreich oder die Republikaner in Deutschland, mit denen sich zu identifizieren die großen rechten Parteien in Frankreich beziehungsweise Deutschland sich hüten.

Die ungarischen Neulinge haben sozusagen noch gar nicht begriffen, was es heißt, in einer parlamentarischen Demokratie der Rechten zugerechnet zu werden. Im vergangenen Jahr wußten ihre Aktivisten noch nicht einmal, daß sie von nun an die Rechten bilden würden. Waren sie doch unlängst noch oppositionelle Demokraten. Unruhig geworden, üben sie nun ihre Rolle ein. Diese amalgierte Rechte ist noch nicht in separate Strömungen zerfallen, und die am Rand stehenden Gruppierungen haben sich noch nicht zu einer Bewegung formiert. Es ist ihnen angenehmer, sich innerhalb der Parteien der Regierungskoalition politisch zu entfalten, das umso mehr, als sich die Parteiführungen davor hüten, sie öffentlich zu verurteilen. Die rechtsradikale Rhetorik ist immer auf der Hut, in bildhafter Sprache und Anspielungen nutzt sie die vorhandenen Schwachstellen. Bis mit einemmal Uniformhemden und Stiefel auf der Straße erscheinen und vielleicht auch Fensterscheiben klirren.

Sollte östlich des ehemaligen Eisernen Vorhangs eine Neigung zu einer Renaissance der radikalen Rechten bestehen? Sollten die verstreut auftretenden Demagogen in der Lage sein, eine Bewegung zu organisieren, und sollten sie es schaffen können, die Bewegung regierungsfähig beziehungsweise systemfähig zu machen? Sollte es möglich sein, daß die in Osteuropa vom Kommunismus befreiten Geister nunmehr zu einem radikalen Nationalismus umschwenken?

Aus dem ungarischen von Hans-Henning Paetzke, Kursbuch, Oktober 90.



Foto: Hans-Jürgen Wohlfarth

listen durch ein diskriminierendes X als klassenfremdes Element gekennzeichnet war.

Aus der Sicht beider Systeme war schon meine Geburt mit einem Makel behaftet. Ich mußte die Erfahrung machen, daß meine Existenz von der Staatsmacht mißbilligt wurde, nicht als Person, sondern als Organismus einer zum Nichtsein verurteilten rassisch-gesellschaftlichen Kategorie. Wie ich eigentlich bin, tut dabei nichts zur Sache, ich bin von vornherein schuldig. Verständlich, daß ich mich dagegen gewehrt habe und von da an nicht ohne Grund als regimefeindlich galt.

Als ungarisch-jüdischer Bürger geboren zu werden, ist für sich genommen nicht so schrecklich, wenn ich mich aber mit dem gebotenen Argwohn am heimatischen Horizont umsehe, dann ist nicht auszuschließen, daß es einen problematischen Status auch weiterhin geben wird.

Ermorden wollte mich der Kom-

prägt. Von einer Regierung erwartete ich vor allem, daß sie mich nicht behindert, nicht verbietet, nicht genehmigt, daß sie mir in meine Arbeit nicht hineinredet. Sie soll ihren Aufgaben höflich nachkommen, ebenso wie das Personal eines altherwürdigen Hotels. Sie soll sich um meine Sicherheit kümmern, nicht aber mich bedrohen. Ich bezahle die Rechnungen, die Steuer, das Personal soll tun, was ihm zukommt. Im großen und ganzen entwickeln sich die Dinge in diese Richtung. Um allerdings altherwürdig zu werden, dazu bedarf es noch einige Zeit.

Nicht nur in den vergangenen zwei Jahren war die ungarische Politik zentristisch, auf die Mitte ausgerichtet, sondern auch in den letzten beiden Jahrzehnten. Sie war um Abschwächung, um Vermittlung bemüht, zwischen gegensätzlicher Ratio versuchte sie auszugleichen. Mehr oder weniger betrieb sie eine berechenbare, konservative Reformpolitik.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen besitzt die neue politische Klasse Ungarns Selbstbeherrschung.

Die Modefiguren der vorangegangenen Epoche werden zusehends hilfloser. Nach und nach werden sie von ihren angestammten Plätzen verdrängt, manch einer wird in den Schmutz gezerrt, Anspruch wird auf ihre Posten, ja sogar auf ihre Wohnungen erhoben.

Eine solche Wende, in deren Verlauf die neuen Herren in die Wohnungen der alten ziehen, würde ich nicht begrüßen. Derartiges mußte ich schon mehr als einmal mitansehen, eine ziemlich häßliche Szenerie.

Der überall lauende Neid funktioniert, es regen sich die Rachsüchtigen. Irgendwie ähneln sich die Menschen eines neuen Kurses, der auf einen Systemwandel folgt. Nicht einmal sie selbst verstehen, wie das alles eigentlich passiert ist,

che gedient, sagt ein lebhafter alter Herr. Was kann man dazu sagen? Ein andermal sollten Sie möglichst keiner schlechten Sache dienen!

Wo auch immer, eine christlich-nationale-Mitte-rechts-konservative Regierung wird früher oder später gezwungen sein, sich zu artikulieren. Abgearbeitete, eifrige, ein bißchen beleidigte Gesichter. Sie tun ihr möglichstes, doch die Opposition und die Menschen auf der Straße sind zufrieden mit der gebotenen Leistung.

Das Gerangel um die Verteilung der Posten ist in vollem Gange, das Lärmen auf dem Jahrmarkt der Eitelkeiten schlägt uns an die Ohren, jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, die zuverlässigen Anhänger in die Schlüsselpositionen zu heben. Die praktische Philosophie des kritisierten und gestürzten Vorgängers wird vom siegreichen Nachfolger mehr und mehr verstanden und befolgt.

Es stellt sich die Frage, was und

Wirtschaft

Subventionen

Füllhorn für Vermieter

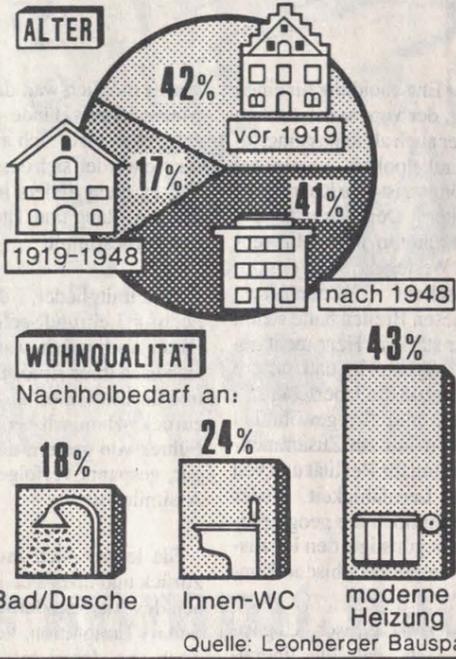
Nur noch zwei Tage können die Eigentümer von Mietwohnungen einen „Antrag auf Gewährung von Finanzierungshilfen zur Bewirtschaftung des Mietwohnungsbestandes für das zweite Halbjahr 1990“ stellen. Hinter dem umständlichen Behördendeutsch verbirgt sich ein 1,2 Milliarden-Programm des Bundesbauministeriums für die ostdeutschen Bundesländer. Bis zum 7. November müssen die Anträge — jeweils pro Wohnhaus einer — bei der zuständigen Kreis- oder Stadtverwaltung eingereicht werden.

Bauministerin Gerda Hassfeld will mit dem Geld Wohnkostensteigerungen auffangen. Die für einen Zeitraum von sechs Monaten pauschal ausgeschütteten Beträge sollen Kosten auffangen, die in der zweiten Jahreshälfte für die Wohnungseigentümer angefallen sind. 180 Mark gibt es für jede vermietete Wohnung, mit denen gestiegene Grundsteuern, Abwasser- und Müllabfuhrgebühren sowie erhöhte Strom-, Wasser- und Heizungskosten abgegolten werden. Zusätzlich regnet es aus dem Bonner Füllhorn nochmal 135 Mark für jede Wohnung, die auf Kosten des Vermieters mit Zentralheizung oder Fernwärme beheizt wird.

Die Bundesbauministerin sieht in den finanziellen Gaben an die Wohnungsbesitzer auch eine mittelbare Hilfe für die Mieter: „Unser Ziel ist es, eine gerechte verbrauchsabhängige Umlage auf alle Hausbewohner zu schaffen. Niemand soll mehr, aber auch nicht weniger bezahlen, als er tatsächlich persönlich verbraucht.“

Noch mehr Geld für die neuen Bundesländer verspricht eine andere Initiative des Bauministeriums. Mit einem 10-Milliarden-Mark-Kreditprogramm finanziert die Bundesregierung die Modernisierung des Wohnungsbestands. Die

Modernisierungs-Nachholbedarf in Ost-Deutschland



© hansa press bonn



Bonner Planer wollen vor allem den Einbau neuer Heizungsanlagen fördern. Mehr als die Hälfte aller ostdeutschen Wohnungen sind mit veralteten Geräten ausgestattet. Sie belasten, insbesondere bei Braunkohleanlagen, die Umwelt besonders stark.

Ministerin Hassfeld: „Erneuerung, Instandhaltung und Modernisierung sollen schließlich nicht nur historische Stadtbilder und wertvolle Bausubstanz erhalten, sondern sie sollen vor allem auch Wohnungen mit einem lebenswerten Wohnumfeld schaffen. Dazu gehört auch der Umweltschutz, dazu gehört vor allem saubere Luft.“

Neben den Modernisierungskrediten für Eigentümer gelangen auch Bausparer in den Genuss von Bonner Geldern — wenn sie ihren Bausparvertrag vor dem 31. Oktober abgeschlossen haben. Dann können die Sparer Zwischenfinanzierungskredite für neue Heizungen oder andere, die Wohnqualität verbessernde Maßnahmen beantragen. Bis Ende dieses Jahres müssen die Anträge auf die Zuschüsse gestellt werden. Das Bundesbauministerium reagiert mit dem Milliardenprogramm auf die zahlreichen Bausparverträge, die die ostdeutschen Bundesbürger seit dem 1. Juli 1990 abgeschlossen haben. **Gerd Senkel**

WIRTSCHAFT

HEUTE

Ein aktuelles Lexikon wichtiger Begriffe



Börse

Ist sie ein Treffpunkt der Spekulanten und Zocker? Ein geheimnisvoller Tempel des Kapitalismus? Tatsächlich ist die „Börse“ nichts anderes als ein Markt, auf dem Wertpapiere, Rohstoffe oder Devisen gehandelt werden. Dabei will der Verkäufer zu einem möglichst hohen Preis verkaufen, während der Käufer zu einem möglichst günstigen Preis erwerben möchte. Beide treten nicht direkt auf, sondern erteilen ihre Kauf- und Verkaufsaufträge einer Bank oder Sparkasse, die wiederum einen Börsenmakler einschaltet.

Der tägliche Kurs (also der jeweilige Wert) für Aktien, Pfandbriefe und andere Wertpapiere

wird an dem Zeitpunkt festgestellt, an dem die meisten Kauf- und Verkaufsaufträge zum Zuge kommen. Wenn an einem Tag viele Anleger ihre Papiere verkaufen wollen, dann sinken die Kurse, und sie steigen, wenn das Kaufinteresse überwiegt.

Das wichtigste Motiv für das Steigen und Sinken der Kurse sind die künftigen Erwartungen über den Erfolg eines Unternehmens

oder einer Branche. Ein Pharmaunternehmen, von dem beispielsweise ein Heilmittel gegen Krebs erwartet wird, reizt die Phantasie der Anleger und lässt die Kurse steigen. Eine Aktiengesellschaft dagegen, deren Produkte schlecht laufen oder der ein Riesengeschäft entgangen ist, fällt im Kurs. Überlagert werden diese Erwartungen durch den allgemeinen Konjunkturverlauf, durch politische oder andere Ereignisse. Jüngstes Beispiel ist die Golfkrise, die die Börsenkurse purzeln ließ. Möchte jemand als Anfänger selbst einmal auf dem manchmal riskanten Börsenparkett Aktien kaufen, empfiehlt sich in jedem Falle eine Beratung am Bankschalter. **GIL/IMK**

Unternehmensberatung

Staat zahlt 80 Prozent

Unternehmensberatern, die ihre Aktivitäten in die fünf neuen Bundesländer ausgeweitet haben, geht's zur Zeit gold. Risikofreudige Chef-Anwärter rennen ihnen die Türen ein. Die Zahl derjenigen, die in der Selbstständigkeit ihr Glück versuchen wollen, steigt stetig. Die Berater lassen sich ihre Informationsdienste natürlich bezahlen. Was viele nicht wissen: Der Staat bezuschusst die Kosten für die Dienste der Fachleute in den neuen Ländern mit bis zu 80 Prozent, maximal mit 3000 Mark.

Wie Herbert Rühlmann, Unternehmensberater bei der Management-Service und Gründungs-Beratung (MSG) in Schwerin, erklärt, werde nicht nur die Existenzgründungsberatung für Neueinsteiger, sondern auch die sogenannte Aufbauförderung bezuschusst. Bedingung ist, daß der Berater eine gewisse Förderungswürdig-

keit analysiert und der Kunde bereit ist, einen Eigenanteil von 20 Prozent zu den Beratungskosten beizusteuern.

Als Tip an potentielle Unternehmer gibt Rühlmann aus, sich nur in einem Bereich selbstständig zu machen, in dem man sich auskennt und eine gewisse Qualifikation nachweisen kann.

„Ein gelernter Metzger ist nicht unbedingt ein perfekter Autoverkäufer“, so der 30jährige Experte aus dem Westen. Die Beratung durch Fachleute diene mit Blick auf diese Tatsache auch „unbedingt als Entscheidungsfindung“ für die Klienten. Was in den neuen Bundesländern von ambitionierten Geschäftsleuten immer wieder falsch gemacht werde, bringe der Fachmann so auf den Punkt: Viele richten sich ein, beginnen mit dem Betrieb und fangen dann erst an zu planen. Häufig fehle ihnen dazu „logi-

scherweise“ noch das nötige betriebswirtschaftliche Denken. Der größte Fauxpas: Jungunternehmer setzten „Umsatz“ mit „Gewinn“ gleich. „Und das ist fatal“, weiß Rühlmann.

Wer sich selbständig machen wolle, brauche nur mit offenen Augen durch die Städte zu laufen. „Es gibt genug zu schaffen, genug zu verdienen“, meint der MSG Vertreter. Zukünftige Dienstleister bräuchten ein Gespür für Bedarf und Bedürfnisse in der Bevölkerung.

Unternehmensberater informierten sowohl über die Chancen der Unternehmung als auch über Finanzierungsmöglichkeiten (Eigenkapitalhilfe, ERP etc.). Bei einer vollen Förderung durch das Programm des Bundes kommen auf den Klienten Kosten in Höhe von 800-1000 Mark für die Beratung zu. **Frank F. Wagner**

MECKLENBURGER AUFBRUCH Jahrgang 1990

Schweriner Fensterbau GmbH

Speicherstraße 4, Postfach 235, 2756 Schwerin
Telefon 7631, Telex 323 19

Das **VEKA-Kunststoff-Fenstersystem** ist ein Fenstersystem, welches seit Jahren eine Spitzenposition auf dem Weltmarkt inne hat.

Wir bieten folgende Leistungen:

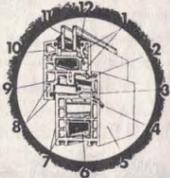
- Lieferung von
- * Standardgrößen und Normfenstern
- * Größen nach Abruf für alle Bauten
- * Fenster nach geforderten bauphysikalischen Parametern
- * Rolladensystemen
- * Sämtliche für den Einbau erforderlichen Materialien
- * Fensterbänke nach Vereinbarung
- * Erbringung einer kompletten Leistung
- * Beratung, Aufbau, Fertigung und Montage der Fenster im Bauwerk

- Lieferzeit 6 bis 8 Wochen ab Auftragsbestätigung
- Hohe **Lebensdauer** der **Isolierglasscheibe**

Einfache **Bedienung und Pflege** durch — Verdeckt liegende oberflächenveredelte Beschläge — Einhandbedienung für alle Funktionen

Variabler Einsatz, ideal für Althausanierung durch:

- Variable Größe — ein- und mehrflügelige Fenster
- Variable Konstruktion — Posten, Kämpfer, Sprossen und Bögen — Variable Farbgestaltung
- Weiß, Holzdekore, farbliche Gestaltung,
- Anpassung mit Zusatzprofilen möglich.



DER ZEIT VORAUSS — MIT VEKA-FENSTERSYSTEMEN

1. Energiesparende und schalldämmende Mehrkammerrahmen
2. Hochwirksame Mitteldichtung im Blechrahmen
3. Problemfreie Entwässerung durch Vorkammern
4. Spezielle Aufnahme für den äußeren Fensterbankanschluß
5. Keine Anstrichkosten aufgrund des witterungsbeständigen pflegeleichten Werkstoffs
6. Großdimensionierte Metallverstärkungen nach statischen Erfordernissen
7. Optimale Stabilität durch starke Profilwände und viele Stege
8. Beschlagbefestigung durch mehrere Wandungen
9. Kontrollierter Wasserablauf durch Abtropfkante im Flügel
10. Blitzschnelle Verglasung nach modernsten Gesichtspunkten
11. Einsatz hochwertiger Isoliergläser, auf Wunsch spezielle Wärme- und Schallschutzausführungen möglich
12. Wetterfeste alterungsbeständige Glasdichtungen

Stellenausschreibung

Im Kreisverband Schwerin der SPD ist die Stelle des Geschäftsführers zum 1. Februar 1991 zu besetzen.

Aufgabengebiet: Leitung der Kreisgeschäftsstelle des SPD, org. Betreuung des Kreisverbandes, Vorbereitung und Durchführung von politischen Aktionen und Wahlkämpfen.

Erwartet werden: organ. Umsetzung von SPD-Politik, Erfahrung in Büroarbeit, Breitschaft zur Weiterbildung.

Voraussetzung: Mitgliedschaft in der SPD, abgeschlossene Berufsausbildung, Arbeitserfahrung, ehrenamtliche Tätigkeiten in der SPD oder bei befreundeten Organisationen, Führerschein für PKW.

Komplette Bewerbungsunterlagen mit Lichtbild sind bis zum 31.12.90 (Posteingang) einzureichen an: SPD-Kreisvorstand Schwerin, z. Hd. Eberhard Hoppe, Großer Moor 2-6, 2750 Schwerin.

Bauspar- und Versicherungs-Vermittler (neben- und hauptberuflich) bei Höchstprovisionen gesucht. Gründliche Einarbeitung durch Marketing-Abt. A 45 Postfach 1104, W-4531 Lotte

Lesen muß sich wieder lohnen: **MECKLENBURGER AUFBRUCH**

Vor dem Schaden klug sein!

Die Kriminalpolizei rät:

Rauschgift bedeutet Tod auf Raten. Schon ein einziger Versuch kann der Start in die Sucht sein. Melden Sie entsprechende Angebote der Polizei.

☎ 110

IHRE SICHERHEIT — UNSER ZIEL

BKA Schwerin

MIKA Auto Mölln

- wie z.B.
- Ford Sierra Diesel, 69 PS, 4-türig, RC **DM 8.950,-**
 - Lada Samara Neuwagen 1.1, 1.3, 1.5, 3-, 4- und 5-türig **sofort**
 - Nissan Micra 1.0, blau, 5-Gang **DM 9.900,-**
 - Mazda 626 GLX, Mod. 87 52.000 km, 4-türig, Glasdach **DM 13.950,-**
 - Lada 2105, Bj. 87 **DM 4.900,-**
 - Toyota Corolla 1.3, Bj. 4/88 5 Gang, 1. Hd. **DM 14.450,-**
 - VW Santana 1.6, 1. Hd. Bj. 5/85 Autom. Klima, RC **DM 12.950,-**

2410 Mölln · Am Bahnhof
Telefon 0 45 42 / 51 55

WIR LIEFERN **ALLE BAUSTOFFE** UND AUCH KIES UND MÖRTEL

SCHÖNROCK
2419 BERKENTHIN
TEL. 0 45 44 / 12 11

Seit über 160 Jahren

Raumkunst

Luze
Raumausstatter
Inh. Rainer Peters

Gardinen
Teppichboden
beraten
dekoriern
polstern
bodenlegen
wandbekleiden

Studio + Werkstätten
für Heimtextilien

2418 Ratzeburg · Schmilauer Straße 18
Telefon (0 45 41) 34 67

Wir bringen Ihre Anzeige!

- **SCHNELL...**
- **EINFACH ...**

Setzen Sie den Text Ihrer Wahl in den nebenstehenden Coupon ein — wir drucken denn für Sie innerhalb einer Woche.

Und das ganze ist für Privatanzeigen

KOSTENLOS

Bitte veröffentlichen Sie folgende Anzeige:

Absender Name, Vorname Unterschrift

Straße PLZ/Ort Telefon

Für gewerbliche Kleinanzeigen beträgt der Preis pauschal 20 DM (max. 5 Zeilen) inkl. MWSt. Eine besondere Rechnung wird nicht erstellt. Abdruck nur gegen Vorkasse (bar oder Scheck).

Senden Sie Ihre Anzeige an:

MECKLENBURGER AUFBRUCH
„Kleinanzeigen“, Puschkinstraße 19, 0-2750 Schwerin

Kultur



„Bibelgeschichten“ in Szene gesetzt

Theater in einer Parchimer Kirche. Warum eigentlich nicht? Undenkbar freilich vor anderthalb Jahren. Und heute macht's der streitbare Parchimer Sankt-Georgen-Pastor Pilgrim möglich. Mit dem Mecklenburgischen Landestheater Parchim. Michael Hubert, einer der beiden mit Beginn der Spielzeit neu verpflichteten Dramaturgen hat sich den (Ost-)Berliner Dramatiker Lothar Trolle mit seinen BIBELGESCHICHTEN ausgesucht. Und er war auch gut beraten, diese Texte in der Parchimer Georgenkirche zu bringen. Am 24. November, in Anwesenheit des Autors und leider zunächst nur ein einziges Mal.

Schade eigentlich, denn es war ein Versuch, der mehr als das knappe Hundert der Premierenbesucher erreichen sollte. Ergreifend, wie Lothar Trolle mit knappen und ganz genau gesetzten Worten die Geschichten aus alttestamentarischer Zeit in unser heutiges Sein überträgt — trotz der reichlichen Stunde im eiskalten Kirchenschiff (für Sitzkissen und Decken war allerdings reichlich gesorgt). Gleich der Anfang ließ für mich in grauer Vorzeit liegende Jugendtage gegenwärtig werden: Die Vernichtung Sodom und Gomorrhas — ich erlebte noch einmal die brennenden Städte 1944, dem Geburtsjahr Lothar Trolles. Oder Hiroshima... Und nach dem Sinken der Sint-Fluten die Entdeckung der ersten Steine über den Wassern — vergleichbar mit der Strandung Schiffbrüchiger aus eiskalten Ostseewellen des Winters '45. Oder nach Lots Errettung der Erde und dem Babylonischen Turmbau, dem „Wiederaufbau“?

Der Regisseur Hubert fand den sinnfälligen Vergleich eines Kartenhaus-Baues aus (wenn ich mich nicht getäuscht habe) Bänden der großen Karl-Marx-Ausgabe, der dann genau so sprichwörtlich zusammenfiel wie die mißbrauchte Idee einer „realen“ neuen Zeit.

Zitat Trolle: „Bilder... die durch

meine Pupillen gehen und auf meiner Netzhaut tanzen und hinter meiner Netzhaut verschwinden?“ Text und Bilder sprachen eine deutliche und eindringliche Sprache. Und sie mögen vielleicht auch den Anstoß geben, sich mit diesem Großen Buch, mit dieser Geschichte des Menschseins aufs neue oder überhaupt erstmals zu befassen. Allein das scheint mir den Versuch wert zu sein, den Michael Hubert mit seiner szenischen Umsetzung in dem gewaltigen Kirchenschiff unweit des Parchimer Theaters unternahm. Und da hätte ich auch meine Einwendungen: zu viele theatralische Bilder wurden von der Regie gesucht — und durchaus auch gefunden. Da kam der Verkünder des Anfangstextes hoch von der Empore herabgeschwebt... Da wurde das Inferno der brennenden Städte durch gewaltige Orgel-Disharmonien und raumfüllende Tontechnik zugleich heraufbeschworen. Warnend, wenn man ein mögliches Inferno im biblischen Zweistromland unserer Tage erahnt.

Und dennoch meine ich, daß Trolles Worte stark genug sind, und daß die Schauspieler eindrucksvoll und beängstigend ergreifend diese Texte interpretieren. Ihnen gebührt eindeutiges Lob: Asad Schwarz als Verkünder, Ralph Hensel als Lot und zugleich als kampfeswütiger Mann-Mensch. Und die beiden Frauengestalten von Carolin Schröder und der exzellenten Sprecherin Karina Heilmann. Mit seiner Orgel untermalte der Georgen-Kantor Manfred Helmuth einfühlsam die Wort-Bilder. Das alles unter Leitung und Ausstattung der wohl durchdachten Dramaturgie und Regie Michael Huberts — wie gesagt, mit einigen Einschränkungen. Weniger wäre vielleicht mehr gewesen. Noch eine Negativ-Anmerkung: Nichts gegen fotografische Dokumentation — aber, bitte, nicht durch einen inmitten der Akteure herumschleichenden Fotografen. Mich hat's sehr gestört an diesem letztlich so gelungenen Abend! P.R.



V.l. Asad Schwarz, Ralph Hensel, Karina Heilmann, Carolin Schröder. Foto: Harry Pohl



Die Kompanie des Teatro di Genova.

Foto: Sigrid Meixner

Größes Theater im alten Residenztheater, dem Staatstheater „einen Katzenprung von Hamburg entfernt“. (FO'KO) Man konnte an den drei Abenden des Peter Stein Gastspiels den Eindruck gewinnen, als wäre Schwerin nun ein Vorort der großen Hansestadt. Jedenfalls das Gros der Besucher kam aus der Elbmetropole.

Peter Stein spielte auf der Klaviatur seines Könnens, ein Virtuose, zweifelsfrei. Die Kompanie des Teatro di Genova, entstanden in der Theaterwerkstatt des Tatro Ateneo der Universität in Rom, hat Shakespeares Frühwerk „Titus Andronicus“ unter seiner Regie großartig in Szene gesetzt, sie ließ die Zuschauer erbeben, Mord und Totschlag satt:

Titus Andronicus kommt erfolgreich von der Schlacht nach Rom zurück, in seinem Gefolge die Königin der Goten, deren drei Söhne und sporting life, der animalische Gespieler der Dame, wie sich später her-

ausstellen wird. Aber erst mal geht das große Schlachten los... Die Akteure spielten wie nach einer Partitur. Es gab keine Fülle, kein Geplänkel. Das von FO'KO (Forum für kulturelle Kooperation, eine Vereinigung Hamburger Geschäftsleute und Kunstfreunde) verbreitete Informationsmaterial bescheinigt Peter Stein, er sei „zum Glück nicht der Versuchung, wie viele seiner Kollegen erlegen, das als Schlachtfest verschrieene Stück weder als Slapstick noch als fließendes Theaterblut zu inszenieren.“ Da ist dann wohl doch eine gewisse Entmytho-

Alles Theater: Blutbad in Schwerin

logisierung angebracht. Das Gruselregister wird reichlich und perfekt gespielt, immer hart an der Grotteske vorbei, den Realismus auf die Spitze getrieben. Als dann die dritte Hand abgehakt ist, wird jemanden aus der ersten Reihe speiübel, er muß ärztlich versorgt werden. Immerhin! Als die Pause das Spektakel unterbricht, wird der Zuschauer von Bockwurstduft empfangen, recht derbe Kost. Aber da merken wir wenig Schweriner was Sponsoring heißt, in diesem Falle heiße Würste. Wenn ich's recht bedenke, eigentlich hätte man die ent-

leibten Häupter der Söhne des Titus durchaus in sparsam bedruckte Plastiktüten stopfen sollen. Auch hätte es mich nicht erschüttert, wenn die restlichen Würste in der Schlußszene auf der Festtafel gedampft hätten, neben der für die Königin bereiteten Pastete aus dem Fleisch ihrer Söhne. Genug des provinziellen Kopfschüttelns! Es war eine hervorragende Inszenierung. Ein sparsames Bühnenbild und elegante Kostüme bildeten einen Kontrapunkt zur üppigen Inszenierung.

Es war die Postmoderne, die ihren Einzug feierte in die Mauern unserer kleinen, aber bald feinen Landeshauptstadt. Irgendwie hatte ich alles schon irgendwo einmal gesehen, bloß eben selten so gekonnt wie an diesem wahrhaft großen Theaterabend.

Es gab Gäste, die meinten, endlich hätten wir hier im Osten auch mal richtiges Theater gesehen. Ja, da sind wir stolz, wir Eingeborenen. C. Doose

Gesang im dunklen Walde

Der Kultusminister lud ein

Als Fazit nach hundertfünfzig Minuten: Wenn alle gut sind, wird alles gut! Und gesegnet wurden sie auch, die neuen, alten Kulturmenschen des neuen Landes Mecklenburg/Vorpommern. Im November im Schloß zu Schwerin. Etwa fünfzig waren es, die einer erfreulich unaufwendigen, kaum lesbaren Einladung gefolgt waren, aus dem fernen Anklam ebenso wie aus der Hauptstadt. Und zu spüren bekamen die rund fünfzig Damen und Herren aus Museen, Musikschulen, Theatern und Orchestern, daß sie bislang in „kultureller Wüste“ gelebt haben müssen, in der es allerdings Geld für ihre Unternehmungen gab. Das Geld ist nun knapp, und Klage hub an, daß Personalbestand reduziert werden muß, daß Mitarbeiter auf Kurzarbeit gesetzt werden. Aber es gab auch Versprechen.

Der dieses so tröstlich verkündete, nannte selbst sich „einen Diener“. Ein Diener Gottes. Jetzt ein Minister. Zuvor kurzzeitig Staatssekretär und interimistisch Generalsekretär einer Partei, die demokratisch auf-

gebrochen und mit Herrn Schnur so schrecklich eingebrochen war, obwohl jener sich selbst in der Öffentlichkeit schon als neuer Ministerpräsident annoncierte. Lassen wir das Alte ruhen! Es ist so schrecklich lange her. Wer denkt noch an den Frühling! Wir haben ja Erntezeit. Sagt der Kanzler.

Der neue Diener, der Kultusminister Oswald Wutzke predigt anderes. Was von wiederum anderen gleichermaßen zu hören war, vor dem Herbst '89: Daß er eigentlich lieber Schönes und nicht nur Klagen vernennen möchte! Da kam bei manchem der Versammelten in der Bibliothek des Schweriner Schlosses Erinnerung auf. Nicht nur, weil zugleich Noten verteilt wurden zwischen gut und außerordentlich — das konnte sich ein anwesender Kulturwissenschaftler gleich aussuchen — sondern weil die „Kulturschaffenden“ (Wort-Altlast!) wie in der Schule brav aufstehen und bei knapper Zeit immer kürzer werdende Vorstellungen von sich und evtl. durch sie vertretene Kultureinrich-

tungen geben durften (oder mußten?).

Zumindest wurde mit Wohlwollen bedacht, wer sich schon sprachlich als Mecklenburger oder Vorpommer zu erkennen geben konnte, was ehemalige Sachsen denn auch zu rascher Loyalitätserklärung brachte. Denn bei aller schöner Übereinstimmung ging es letztlich ums Geld! Dies werde bald fließen, so die vielen neuen kleineren und mittleren Betriebe in unseren nun aufblühenden Städten und Gemeinden Steuern abführen werden. Da stehen die Kommunen in der Pflicht und natürlich auch im Bedürfnis, der Kultur unseres schönen Landes nicht den Segen sondern auch materielle Grundlage zu geben.

Und da war dann auch schon — ein Theatermann machte klug darauf aufmerksam — der Bogen gespannt zum visionären Bild der mecklenburg-vorpommerschen Toskana. Es scheint Herz und Seele unseres Kultusministers zu erhellen in all der materiellen Dunkelheit. Er

scheint sich sicher, daß all die Parabolgeschüsseln, die augenblicklich wie schwärende Baumpilze an den Häuserwänden gewachsen sind, nur geringe Bedeutung für die Kulturlandschaft haben. Er weiß, welche Freude ins Herz zieht, wenn man sich für einen Theaterabend vorbereitet, auf ein immer wieder festliches Erlebnis! wie die Theater zu finanzieren sind oder die Musikschulen, das allerdings schien er (noch) nicht zu wissen. Ein wenig war man an den Arturo Ui erinnert: „Was euch fehlt, das ist der unerschütterliche Glaube...!“

Zumal ein Referent, ein ansehlicher Mensch weiblichen Geschlechts, wohlgepflegt und jung, bei jedem zweiten oder dritten Satz so heftig bestätigend nickte, daß fatale Ähnlichkeit aufkam mit jenen Produkten von Kultur, die auf Heckablagen von Kleinfahrzeugen der Marke Trabant bei jedem Schlagloch schlappohrig mit dem Kopfe wackeln. So hatte die gewiß wohlgemeinte Veranstaltung durchaus kabarettistische Züge. Keine Konkrete, dafür aber eine Anwesenheitsliste! Auch das kam bekannt vor. Alles in allem: Lautes Singen im dunklen Walde. Kinder die ihre Furcht übertönen. Cal Jender

GÜSTROW — LONDON — NEW YORK

Hier geht's zum Abo 52 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 40,- DM, oder das Förderabo für 65,- DM

JA! Ich will den MA ein Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.

Name/Vorname _____
 Straße/Hausnummer _____
 PLZ/Wohnort _____
 Geburtsdatum _____ Telefon _____

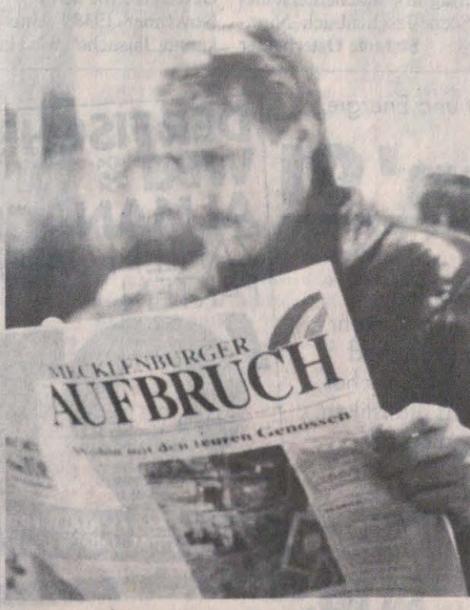
Ich wähle das Abo für 40 DM im Jahr
 Um Ihre Portokasse zu entlasten, nehme ich das Förderabo für 65 DM im Jahr.
 Zahlungsweise: Gegen Rechnung (bitte keine Vorauszahlung leisten, Rechnung abwarten)
 Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung

Bankleitzahl _____ Kontonummer _____
 Bankinstitut _____

Name/Unterschrift _____

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.
 Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift _____
 Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:
 Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.



Ein Abo als Weihnachtsgeschenk

26 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 20,- Mark.

JA! Ich will den Mecklenburger Aufbruch für ein 1/2 Jahr verschenken. Der MA soll an folgende Adresse gehen.

Name/Vorname _____
 Straße/Hausnummer _____ PLZ/Wohnort _____
 Geburtsdatum _____ Telefon _____

Die Rechnung soll an meine Adresse gehen:
 Name/Vorname _____
 Straße/Hausnummer _____
 PLZ/Wohnort _____
 Geburtsdatum _____ Telefon _____

Ich bin bereits Abonnent des MA.

Die erste Ausgabe des Geschenk-Abos wird unsere Jubiläumsausgabe zum 1jährigen Bestehen sein und wird am Heiligabend zugestellt.

Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:
 Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin

Literatur extra

Prominente — was sie lesen

Landesbischof Christoph Stier liest als erstes Buch die Bibel. Zwei andere Bücher beschäftigen den Bischof in seiner Freizeit: Von Joachim Maaz „Der Gefühlsstau“, ein Psychogramm der DDR und „Wirtschaftsetik“ von Artur Rich.

Ekkehard Hahn, Mecklenburgisches Staatstheater, hatte gerade Geburtstag und was fand er auf dem Gabentisch vor? Bücher! Er liest, was ihm in die Hände kommt. So also die geschenkten Bücher „Das Theater meines Lebens“ von R. Bernauer, „Der einzig wahre Schauspielführer“ von Wolfgang Körner, außerdem liest Ekkehard Hahn „Momo“ von Michael Ende, „Gäste und goldene Löffel“, ein Buch seines Freundes Jürgen Borchert, das wie so viele andere Bücher der „Bücherverbrennung ohne Feuer“ zum Opfer fallen — sie werden zur Zeit verschleudert. Darüber hinaus beschäftigt sich der Schauspieler mit Bildern von Chagall und liest jiddische Witze. Befragt, ob das auf ein Projekt schließen ließe, wollte Herr Hahn nichts verraten.

Professor Dr. Maell, Rektor der Universität Rostock, liest täglich mindestens 100 Seiten Dienstpost, aber momentan liest er in dem Buch „Mein Vaterland ist die Freiheit — das Schicksal des Studenten Arno Esch“, ed. von Horst Cöpcke und Dr. Hans-Friedrich Wiese.



Jim Morrison

Jim Morrison

Sänger, Dichter, Sexsymbol

Über Jim Morrison ist viel geschrieben worden. Den einen ist er intellektueller Kopf und Sänger der legendären „Doors“, den anderen Sexsymbol der Sechziger, James Dean seiner Generation. Das alles stimmt zwar, doch es greift zu kurz. Will man Jim Morrison als Künstler ganz erfassen und hinter dem Mythos den Menschen entdecken, so kann der Weg nicht über Gedrucktes führen, sondern nur über Zeilen von ihm führen. Doch war Dichtung aus der Feder des als James Douglas Morrison geborenen Poeten bisher — ganz im Gegensatz zu seiner Musik — rar.

Der Münchener Schirmer-Mosel-Verlag hat nun dankenswerterweise eine aufwendig gemachte Sammlung der „verlorenen Schriften“ Morrissons vorgelegt, die jedem Fan der „Doors“, aber auch jedem Freund kreativer Sprach- und Vokalakrobatik ans Herz gelegt seien.

Die „Wildnis“ betitelte Sammlung ist das Ergebnis einer aufwendigen und mit akribischer Genauigkeit durchgeführten Spurensuche in einer Spanne von 27 Jahren. Vom 8. Dezember 1943 bis zum 3. Juli 1971 lebte Jim Morrison, und er lebte mit einer Rasanz, die eine Rekonstruktion beinahe unmöglich macht. Durch all die Jahre zieht sich jedoch das Schreiben wie ein roter Faden, so daß den Jägern und Sammlern auf seinen Spuren ein gigantischer, ungeordneter Gedanken-

Steinbruch von geschätzten 1600 Seiten Text zur Verfügung steht. Prall gefüllt mit Anekdoten, Epigrammen, Songtexten, Essays, Stories und Treatments für Theaterstücke und Filme. Vor allem jedoch

Anzeige

Das Jahrbuch für Politik, Wirtschaft, Kultur, Gesellschaft, Umwelt und Energie

Das aktuelle Wissen '91

Ihr direkter Zugriff zu den Daten der Welt:

- Alle Staaten, Länder, Gebiete • Stark erweiterter Osteuropa-Teil
- Staatsform, Landesstruktur, Wirtschaft, Bevölkerung, Presse, Kultur, Verkehr
- Jahrestage, Chroniken, Preisträger • Internationale Organisationen und Konferenzen, Militärpakte, Friedensabkommen • Kurzbiographien politischer Persönlichkeiten • Weltbevölkerung, Religionen, Sprachen • Karten, Statistiken, Grafiken, Tabellen, Kalendarien, internationales Abkürzungsglossar
- 32 Seiten mehr Umfang

Seit über 30 Jahren die Nr. 1 unter den Jahrbüchern

Fischer Taschenbücher nur DM 16.⁸⁰

Vom Turm zu Babel oder: Schwierigkeiten mit Zion

Aus der Einführungsrede zu Asher Reich's Dichterpredigt

„Wir sind ein Volk, ein Volk.“ So lautet 1896 der Kernsatz einer für das Wieder-Erstehen Israels grundlegenden Programmschrift. Ihr Verfasser, Theodor Herzl, Jurist, bekannter Schriftsteller mit Wohnsitz in Wien, gebürtig aus Budapest, verstand sich wie viele seinesgleichen nicht oder kaum als Jude, sondern als österreichisch-ungarischer Staatsbürger mit abendländisch-europäischer Kultur. 1895 in Paris Zeuge der heftigen antisemitischen Hetze, die unter der Parole „Tod den Juden!“ das Verfahren gegen den jüdischen Offizier im französischen Generalstab Dreyfus begleitet — im liberalen Frankreich, von dem einst die Emanzipation ausging —, wandelt sich Theodor Herzl zu dem leidenschaftlich für ein jüdisches Volk, einen jüdischen Staat, ein jüdisches Land engagierten Juden, der mit Recht der erste jüdische Staatsmann seit der Zerstörung des Jerusalems genannt werden kann. Diese — so Theodor Herzl in der erwähnten Programmschrift — „Judenfrage“ sei eine „nationale Frage, und um sie zu lösen, müssen wir sie vor allem zu einer politischen Weltfrage machen, die im Rate der Kulturvölker zu regeln sein wird.“

„Wir“ — ein Wort, das es in sich hat. Die Sprachwissenschaft schreibt ihm eine sogenannte „labile Struktur“ zu. stabil wird ein „wir“ erst, wenn klar ist, wieviele „ich“ es einschließt. Indessen, so majestätisch der Plural sich gebärdet, nie ist „ich“ gleich „wir“, Binsenwahrheit, es gehören immer mindestens zwei dazu. Schwierig genug schon für diese beiden, sich als „wir“ zu verstehen, bleibt doch in jedem „wir“ ein jeder zuerst — nämlich in der Geburt — und zuletzt — nämlich im Tod — „ich“. Wie verschwommen, unübersichtlich, in sich widersprüchlich muß ein „wir“ erst sein, zu dem sich Millionen zählen — immer im Schwanken begriffen zwischen friedlicher, gedeihlicher Harmonie und deren gefährlicher, mörderischer Auflösung. In der israelischen Religion findet sich das Problem des „wir“ in einer der grundlegenden Antinomien: der Mensch ist universal, aber die Menschen sind vereinzelt, partikular.

Alle Menschen sind vollkommen gleich nach dem Bilde desjenigen geschaffenen, in dem ein gläubiger Mensch die Personhaftigkeit des Absoluten erkennt, dem Bilde Gottes, zugleich zeigt sich dessen Größe in der Eigentümlichkeit des Menschen, darin, daß ein jeder vom anderen verschieden ist. Können Familien, Volk auch einen gewissen Halt geben, so ruft der unaufhebbarer Widerspruch von Gleichheit und Verschiedenheit, wie er in jedem Menschen vorhanden ist, unvermeidbar Spannungen hervor.

Nachzuvollziehen anhand von Dokumenten zum Beispiel. Erschreckende Mengen von Verfügungen, Rundschreiben, Empfehlungen, sie liegen vor den „Nürnberger Gesetzen“, vor den Pogromen vom November 1938, „eine wenig bekannte Tatsache“, wie Hazel Rosen-

strauch in ihrem Buch „Aus Nachbarn wurden Juden“ feststellt. Bevor sogenannte gesetzliche Grundlagen überhaupt „in Kraft treten“, werden zum Beispiel in Bayern und Preußen jüdische Richter zwangsweise beurlaubt, jüdische Schulärzte entlassen, müssen in Frankfurt zum Beispiel alle Personen „semitischer Abstammung“ ihren Reisepaß zur Überprüfung abgeben, verfaßt der Kölner Oberbürgermeister ein Rundschreiben, daß Juden nicht im öffentlichen Dienst der Stadt beschäftigt werden dürfen, entzieht das Reichsministerium für Finanzen Juden die Zulassung als Steuerberater, beschließen im Einvernehmen mit dem Hartmann-Bund (der ärztlichen Spitzenorganisation), Rechnungen jüdischer Ärzte nicht mehr zu erstatten. Beispiele auf Beispiele, was für ein Jahr, 1933,

fangen erwähnten Widerspruch zwischen Universalität und Eigentümlichkeit des Menschen steckt. Der Staat ist unerlässlich, andernfalls wird die Gefahr des inneren Chaos und des schutzlosen Widerstandes gegen Aggression das Volk überwältigen. Andererseits, leider: die Notwendigkeit des Nationalstaats bringt eine Gruppe von Menschen zur Macht über das Volk. Niebuhr nun zeigt anhand der Erzählung vom Turm zu Babel auf, daß der Geist des Menschen ihn antreibt, über die partikularen Bedingtheiten hinauszustreben und nicht etwa nur Mann, Frau, Deutscher, Israeli, Familienvater, Dichter, Bürger unter anderen Bürgern zu sein, sondern der eine, totale Mensch, vor dem die anderen, die Menschen eben nichtig werden. Indessen, diese wir immer gearteten Türme der Macht, der

Und alles andere steht geschrieben

Eine Zigarette nach der andern, und aus mir steigt ewiger Huster, ewiges Opfer. Kindheit in Jerusalem, erste Zigarette, und seither beherrscht meinen Mund der gelbe Geschmack und alles andere steht geschrieben in meinen Lungen.

Unauflösbarer Tag, ich höre den Flüsterungen in meinem Kopf zu, Stunde um Stunde nimmt ihren Weg in Klarheit. Farben, hartnäckig, kommen zu mir zurück wie Erinnerung sich bewegt mit der Kraft ihrer Durchsichtigkeit.

So sah ich in der Kindheit die Sonne der Ebene und Meerschlosser tauchten auf in Wölle des Abendrots manchmal hör ich Jerusalems Zypressen, Baum meiner Träume und sehe Ben Shaul, er sitzt im Café, allein im Dunst des Tages raucht gelbes Schweigen, säht seine Zeit in Gedichte.

Sprich, Freunde hören das Tropfen deiner Stimme Abtrünniger in Tel-Aviv, Jerusalem bleibt das Entzücken dieser Augen und alles andre steht geschrieben in seiner beschatteten Seele. Zehnjahrelang bin ich in Tel-Aviv, eine Stadt, deren Bauch wächst und Hitze, feuchte Frauen, der Sommer drückt auf die Nerven ich rauche meinen Tag, auch dieser Tag wird vorbeigehn.

Der Große Obelisk, Reeding, blinkt in der Nacht ich sehe Asia, IBM, die neuen Leuchttürme, aus Meerwolken tauchen Hotels und Schaufenster auf. Erwas wie ein brüchiger Morgen hustet aus meinem Hals, ich zünde eine Zigarette an, den Tag in Gang zu bringen, trinke den Abend aus einer Flasche Bier. Alles andere steht geschrieben auf dem Arm der Zeit.

Ben Shaul, wie Asher Reich ein Dichter, der Jerusalem verließ und in Tel-Aviv lebt.

Arm der Zeit — KZ-Häftlingen wurden Nummern auf den Arm gebrannt.

als der „Börsenverein der Deutschen Buchhändler (der auch alle Verlage umfaßt) drei Tage nach der Bücherverbrennung am 13. Mai unter anderem beschließt, sich „uneingeschränkt der nationalen Front anzuschließen“, im selben Mai der „Allgemeine Deutsche Automobilclub (ADAC) das Bekenntnis zum arischen Prinzip mit entsprechenden „Durchführungsbestimmungen“ beschließt.

Ich plädiere dafür, daß es keine Frage gibt, die nicht gestellt werden dürfte. Daher jetzt und immer wieder: Wir, das Volk, ein Volk? Wie habe ich das zu verstehen?

Zum Beispiel die Auslegung der Erzählung vom Turm zu Babel, Genesis 11, von Reinhold Niebuhr. In ihr wird eine weitere Antinomie aus der Sicht des Judentums erhellt, nämlich: einerseits ist der Nationalstaat ein Ergebnis des Übels, eben desjenigen Übels, daß in dem an-

deologie, die über die Beschränkungen des begrenzten Menschen hinausragen wollen, werden unvermeidlich Türme zu Babel, die, so Niebuhr, „vorgeben, höher als die tatsächliche Höhe zu sein und die Endgültigkeit behaupten, die sie gar nicht besitzen können.“

Wie können wir diese in der Regel utopischen, zynischen, mörderischen Anmaßungen verhindern? Gewiß nicht, indem wir die Barrieren der Natur, der Nationalität und — ich zitiere hier den amerikanischen Judaisten Seymour Siegel — der Rasse zu Mauern und Türmen machen, sondern indem wir diese Barrieren mit dem Versuch zu friedlicher Koexistenz und Freundschaft übersteigen und überbrücken.

Und: Asher Reich: „Sage, daß die Mauer des Vergessenen, die — schon wieder — errichtet ist, niedergerissen werden muß.“

Helmut Ulrich

Entlasten Sie den Weihnachtsmann! Verschenken Sie ein MA-Abo!

MECKLENBURGER AUFBRUCH



Literatur extra

Im Interview: Wolf Spiller

Was ist geblieben vom „Leseland“?

Sie sind Vorsitzender des Landesbezirksverbandes Mecklenburg/Vorpommern im Verband deutscher Schriftsteller. Welche Unterschiede bestehen zum alten, jetzt in der Auflösung befindlichen DDR-Verband?

Der erste und eigentliche Unterschied ist der, daß dieser Verband ein wirklich staatsferner und parteifreier Verband ist. Und mit großer Wahrscheinlichkeit ist der VS auch mehr eine gewerkschaftliche Interessenvertretung, obwohl freischaffende Autoren natürlich kaum Gewerkschafter sind. Diese Autoren haben Rechte, und diese Rechte sind relativ gering, denn die Produktionsmittel haben die Verlage. Eine solche Interessenvertretung kann den Autoren helfen, ihre geringen Rechte zu mehren und die vorhandenen durchzusetzen.



Wolf Spiller Foto: Willi Ihde

Gibt es auch einen Aufgabenbereich inhaltlicher Natur, d.h. den direkten Schaffensprozeß betreffend, bzw. Werkberatung oder Nachwuchsförderung?

Ja, sicher. Aber unsere Verbindung zum VS ist noch relativ jung, und der VS ist erfreulicherweise keine Organisation, die versucht hat, mit dem Schriftstellerverband der DDR den Anschluss per Art. 23 zu praktizieren. Es gab keine Übernahme en bloc. Alle Gespräche, die ich miterlebt habe, waren von großer Kollegialität und sind ohne irgendeine besserwisserische Überheblichkeit geführt worden. Auch ohne diesen merkwürdigen Ton.

der sich nun in die Feuilletons der großen, überregionalen Zeitungen eingeschlichen hat.

Sie meinen die Anwürfe gegen DDR-Autoren wie Christa Wolf?

Ch. Wolf ist da nur als Flaggschiff besonders benannt worden. Es geht weit über die Autorenschaft hinaus, es ging genauso gegen die Maler, Grafiker, Theatermacher, Regisseure, gegen die DDR-Kunst schlechthin. DDR-Kunst soll es nicht gegeben haben, und was es gab, soll eben keine Kunst gewesen sein. So steht es da geschrieben.

Es kam der Vorwurf der staats-tragenden Kunst...

Ich bin der Meinung, daß man international renommierten Künstlern ihre Haltung nicht anlasten darf, denn niemand kommt auf die Idee, den diesjährigen Friedensnobelpreisträger zu beschimpfen, weil er sich noch immer nicht von der sozialistischen Idee verabschiedet hat, was man bei Ch. Wolf als Lebenslüge bezeichnet.

Spüren Sie eine Veränderung in der Resonanz auf ihre Bücher?

Ich merke, daß meine Bücher größeren Interesse finden in den alten Bundesländern als in den neuen.

Hat sich nach Ihrer Meinung das Leseverhalten in Ostdeutschland wesentlich verändert?

Ja. Ich halte es geradezu für einen katastrophalen Zustand, daß wirklich hochwertige Literatur, und nicht nur in der DDR erdachte und produzierte Literatur, sondern in Frankreich oder der Bundesrepublik erdachte und geschriebene aber hier verlegte Literatur jetzt zu Pfennigpreisen kaum noch Käufer findet. Das ist absurd.

Meinen Sie, daß im Moment mehr die Aufmachung als die Inhalte zählen?

Das hört sich vielleicht nach Publikumschelte an, ist es aber nicht. Nur ist es mir etwas unverständlich, daß dieselben Menschen, die über Jahre und Jahrzehnte in einem doch relativ hochwertigen und breiten Literaturangebot wählen konnten und auch bewußt wählten, daß die beispielsweise 30 Auflagen Erik Neutsch „Spur der Steine“ gekauft haben — dieser Film, den man jetzt so als Oppositionswerk hochjubelt, ist ja auch nur die Verherrlichung eines sozialistischen Helden, nichts anderes — und daß man so tut, als habe man Erik Neutsch nie gekannt, oder als habe H. Kant nicht doch erstaunliches und auch in westlichen Ländern sehr beachtete Literatur geschrieben, z.B. ein Buch, das heißt

Wolf Biermann Klartexte im Getümmel



13 Jahre im Westen Von der Ausbürgerung bis zur November-Revolution Kiwi

Repro: Steve Körner

„Der Aufenthalt“. Und die Leute haben es gekauft zu Hunderttausenden und gelesen, und plötzlich wollen sie es nicht mehr gewesen sein. Sie vergessen sich selbst und kaufen nun Bastei-Romane u.ä. Momentan scheint mir das Literaturangebot in den Läden von äußerster Platitude.

Ist es nicht so, daß alte Leerstellen jetzt schnell und en masse gefüllt werden?

Ja, aber wenn ich auf dem Grabeltisch halb verregnet Bände von Sartre oder Grass sehe, die nicht absetzbar sind, dann frage ich mich, was ist bloß aus unserem sogenannten „Leseland“ geworden. Die Leute waren doch verückt nach Büchern.

Gab es da möglicherweise Fehleinschätzungen des Leseverhaltens, bzw. der Erwartungen an Literatur in den vergangenen Jahren?

Gewiß ist da vieles falsch eingeschätzt worden. Literatur hatte fälschlicherweise eine Ersatzfunktion. Die Information, die in den eigentlichen Medien fehlte, wurde ja doch in den Texten gesucht. Das ist nun vorbei. Die Printmedien, die wir nun in einer ungeheuren Menge haben, sind ja im Grunde genommen auch sehr nivelliert. Wenn eine Demokratie so sein soll, dann entscheiden die Mehrheiten, wie sie es haben möchten, und dann müssen sie sich damit eben wohlfühlen. Ich kann für mich sagen, ich fühle mich damit nicht wohl.

Das Interview führte Wolfram Pilz

Der Poet W.B.

Zwei Jahrzehnte Staatsfeind Nr. 1

Der Wolf. Irgendwie doch die einzige Instanz, die über jeden Zweifel erhaben ist. Der Biermann, der immer den Kopf oben behält, selbst im allergrößten Getümmel immer für Klartext gut ist. Und so hat er denn auch seinen Abriß der dreizehn Jahre im Westen genannt, der kürzlich bei Kiepenheuer und Witsch vorgelegt wurde. „Klartexte im Getümmel“, 330 Seiten stark.

Biermann, '76 nach seinem Konzert in Köln kalt ausgebürgert aus der DDR, hat dreizehn Jahre warten müssen, ehe man ihn wieder singen ließ in seinem Heimatland. Krenz, die alte grinsende Geiß, hatte noch panische Angst vorm Wolf, dem Liedersänger und bissigen Poeten, dem letzten lebenden Verbalwürger Deutschlands.

Weil: Biermann ist ebenso frech wie unberechenbar. Der Minnesänger der Macht, das war er nie. Eher ein Dickkopf, ein stets verkannter und lange verbannter guter Mensch. „Klartexte im Getümmel“ zeichnet den Weg nach, den Biermann, der verbotene Ostler, Mitte der 70er Staatsfeind Nummer eins in der DDR, im Westen nahm. Benutzt werden dazu nicht Berichte Dritter, sondern ausschließlich

Originaltexte Biermanns. „Die dauerhaftesten Vergänglichkeiten des Dichters W.B.“, wie Hannes Stein, der das Material dankenswerterweise zusammengetragen, sichtet, ordnet und herausgibt, schreibt.

Der Bogen, den Biermann nun schlägt, reicht von polemischen Blattschüssen gegen diese und jene Herren bis hin zu freundlichen Liebeserklärungen für Künstlerkollegen wie Reiner Kunze, Stefan Heym oder Wolfgang Niedecker von der Kölner Rockgruppe BAP. Egal, worum es auch im einzelnen geht, immer ist Biermann der brillante Wortbastler, ein einfallsreicher und sprachgewaltiger Besserwisser, ein Moralist, der ums Verrecken nicht aus seiner Haut kann, weil er sie viel zu gern zu Markte trägt.

Dickfellig und sensibel — wie soll das gehen? Es geht. Der Sprach-Wolf im Biermann rutscht durch den schleimigen Glibber der Fäkalsprache mit derselben unangreifbaren Souveränität, mit der er zehn Sätze weiter sensibel reimt und den Seehundbart im Takt dazu wippen läßt.

Beinahe alle Texte der Sammlung wurden früher bereits in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht. Sie sind ursprünglich allein für den Tag geschrieben, in einem Band versammelt erst werden sie zum Zeitdokument, ergeben sie ein Bild der Jahre. Ein Bild der Welt in Biermanns Kopf und damit auch ein Bild von Biermann selbst.

Da stellt er sich, perverser Phantast einmal mehr, zum Beispiel vor, wie es gewesen wäre: Am vierten November '89 am Bahnhof Friedrichstraße. Die Wache sagt nicht „Nein, Herr Biermann“, sondern „Danke, Bitte, Guten Aufenthalt in der Deutschen Demokratischen Republik!“ Und hinter der Grenze steht Krenz, Genosse, grinsend mal wieder: „Als erster vor uns, gibt mir die Hand und dann haut er mir eins in die Fresse und sagt: So, Biermann, das war für Deine Beleidigungen. Und nun komm' zum Alex und sing' uns Dein bestes Lied!“

Biermann popelt vergnügt in der Vergangenheit. Vielleicht wäre ja alles ganz anders gekommen? Ja, er hat von einem Sozialismus geträumt ohne Bullen und Bonzen, von einem demokratischen. Am Himmel, sagt er, ein roter Stern mit fünf Ecken die heißen Gorbatschow — Dubcek — Luxemburg — Havemann — Solidanos. Das würde ihm gefallen, und die „ganze deutsche Frage würde sich wie Frühnebel in der Sonne auflösen“.

Es ist anders gekommen. Immerhin. Sascha Köhn

Prominente — was sie lesen

Johannes Kwaschik, OB Schwerin, hat mit einigen Mühen das Drama Titus Andronicus in einer der Bibliotheken ergrast und es im Vorfeld des Peter Stein Gastspiels gelesen, seine Frau, Gerda Kwaschik, Pastorin in den Altenheimen auf dem Großen Dreesch, kommt über die Tagesaktualitäten hinaus derzeit nicht zum Lesen.

Bücher sind das Hobby von Bundespräsident Richard von Weizsäcker. So kann er das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden. Bei ihm stehen Biographien berühmter Persönlichkeiten und historische Bücher auf dem Programm. Wenn er Staatsbesuche zu absolvieren hat, beschäftigt er sich vorab mit der Literatur des Landes.

Thea Kowar, Grafikerin und Malerin in Schwerin. „Ich war fünf Wochen lang im Krankenhaus, da hab ich viel gelesen. Im Augenblick lese ich Bücher von Marie Cardinal. Die beein-

drucken mich sehr. Da ist einmal „Die Reise nach Algerien“, wo sie sich mit dem Aufeinandertreffen der europäischen und arabischen Kultur auseinandersetzt. Das andere Buch heißt „Der Schlüssel liegt unter der Matte“, da geht es um die Auseinandersetzung mit Menschen, die u.a. Drogenprobleme haben.“

Bundeskanzler Helmut Kohl hat eine Vorliebe für Biographien, z. Zt. beschäftigt er sich gerade mit Engelberts' Bismark-Biographie. Sein Interesse gilt aber auch der Historie, trotz Wahlkampf liest er „Die Deutschen in ihrem Jahrhundert (1890-1990)“ von Christian Graf von Krockow.

Silvia Seidel, Tänzerin und Schauspielerin aus München, befindet sich gerade auf einer Theatertournee. „Ich lese gern und viel, im Moment bin ich in die „Tagebücher der Anais Nin“ vertieft.“

Taschenbücher sind Weihnachtsgeschenke



Jean Effels „Heitere Schöpfungsgeschichte“ zeigt in Bild und Text, wie der „liebe Gott“ mit Poesie und Humor die Welt erschuf. Nicht ohne Folgen blieb der zweite Streich: „Adam und Eva im Paradies“ entwickeln sich von Gottes Lieblingen zu Sorgenkindern (rororo 5225/ beide Bücher in einem Band/DM 10,-). Ein ideales Geschenk-Buch.

Die große Liebe

eines amerikanischen Ehepaars in Nordafrika: Der Himmel über der Wüste (rororo 5789/DM 8,80) ist ein „wirklich erstklassiger Abenteuerroman“ (Tennessee Williams) von Paul Bowles, der in der Verfilmung von Bertolucci die Kinos erobert. Wer kennt nicht Vivien Leigh und Clark Gable in Vom Winde verweht? Im großen Südstaaten-Epos von Margaret Mitchell (rororo 1027/DM 14,80) halten menschliche und politische Konflikte die Leser in Atem. Angélique (rororo 1883/DM 10,80 und 1884/DM 9,80) muß im Paris Ludwig des XIV. zahllosen Verlockungen und Gefahren widerstehen. Der Welterfolg von Anne Golon wird in dreißig Sprachen gelesen.

Computer-Grundwissen

für alle, die privat oder beruflich Chips, Bytes oder BASIC nutzen wollen: Hans Herbert



5789/DM 8,80



8105/DM 19,80

Schulzes umfangreiches Computer-Lexikon (computer 8105/DM 19,80) ist eine verlässliche Erst-Information. Rund 20.000 Begriffe hat derselbe Autor in seinem Fachwörterbuch Computer-Englisch (computer 8134/DM 14,80) für den Laien verständlich erklärt.

Ein verrückter Kosmos

voller Lehrer und Huren, Spieler und Randexistenzen: John Irving erzählt von Garp und wie er die Welt sah (rororo 5042/DM 12,80). „Die Geschichte ist so absurd, so komisch, so tränentreibend, daß man das Buch nicht mehr los wird.“ (Nürnberger Nachrichten)

Recht behalten

im Arbeitsalltag erleichtert der Leitfaden für Arbeitnehmer von Wolfgang Däubler. In Das Arbeitsrecht Band 1 und 2 (aktuell 4057/DM 22,80 und 4275/DM 29,80) werden alle Fragen von Kündi-



5042/DM 12,80



4057/DM 22,80

gung bis Frauenarbeit, von Datenschutz bis Alterssicherung beantwortet.

Künstlerische Bewältigung

des schrecklichen Terrors der sowjetischen Arbeitslager: Der Archipel Gulag (rororo 12214/DM 16,80) brachte dem Literatur-Nobelpreisträger Alexander Soltschenizyn Festnahme und Ausbürgerung. Sein Buch zeigt, „wie sehr es auf den Mut ankommt, doch wie selten er bleiben muß überall dort, wo die Gewalt grenzenlos herrscht (Manes Sperber).“

Gesellschaftskritik

und Spannung hat das schwedische Autoren-Paar Maj Sjöwall und Per Wahlöö in seinen Krimis verbunden. Die Kassette mit dem Zyklus um Kommissar Beck und seinem Team trägt den schlichten Titel Roman über ein Verbrechen (thriller 2800/zehn Bände zusammen DM 48,-)



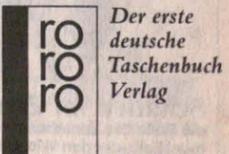
12214/DM 16,80



12888/DM 9,80

Schlauer Wendehals

oder nachdenklicher Mensch, der sich zu seiner Verantwortung bekennt? Zwei Journalisten befragten Günter Schabowski. Der Band Das Politbüro (aktuell 12888/DM 9,80) deckt auf, welche Rolle Gorbatschow beim „Putsch“ gegen Honecker spielte. In Adieu DDR (aktuell 12991/DM 8,80) befragte die Schriftstellerin Helga Königsdorf Bürger der ehemaligen DDR und protokollierte deren neue Hoffnungen, Sorgen und Ängste: vom Ex-Stasi-Mitarbeiter bis zum Regime-Gegner, ganz junge und ganz alte.



Der erste deutsche Taschenbuch Verlag

Sehenswert — empfehlenswert



Der scharfe Kanal — Jahrgang '90. — Manche Nummer der „Scharfen Kanäle“ dieses Jahrgangs wirkt nun schon fast nostalgisch. Aber darin besteht wohl der Reiz, die besten satirischen Beiträge des Fernsehkabarets noch einmal auf den Bildschirm zu bringen. Vom Märchen von Mauretanien bis zur Beerdigung der DDR und der Hochzeit des deutschen Traumpaares lassen Gisela Oechelhaeuser und Peter Ensikat noch einmal dieses schnellebige Jahr 1990 auf kabarettistische Weise Revue passieren. Sonnabend, 8. Dezember, 21.45 Uhr, DFF 1. Programm. Foto: DFF

ARD Montag, 10.12.
21.30 Uhr

Königsberg

Plädoyer für eine Ruine. Königsberg ist immer noch eine eingesperrte Stadt. Ohne Visum ist der Aufenthalt dort verboten. Königsberg ist wichtiger Mittelpunkt der sowjetischen Armee. In der Stadt wimmelt es von Soldaten. Königsberg war einst ein Zentrum europäischen Geistes mitten in Ostpreußen. Im Krieg wurde die Stadt 1944 zuerst von den Engländern, dann 1945 von den Russen zerstört. Kein Stein sollte mehr an den preußischen Militarismus erinnern. Kein Deutscher dort mehr wohnen, und die Erinnerung an den alten Geist der Stadt ausgelöscht werden. Die Steine wurden abgetragen, der alte Geist aus dem Herzen der Stadt verbannt, doch die Erinnerung an diese Stadt blieb.

Im Juli 1990 konnte der deutsche Banker FW. Christians Königsberg offiziell besuchen.

Fünf Visa waren dafür erforderlich. Ein Team des SWF sollte ihn begleiten, bekam aber — trotz Intervention auf höchster Ebene — weder vom KGB noch von den sowjetischen Militärs ein Visum, geschweige denn eine Dreierlaubnis.

Dabei war es für Touristen inzwischen nicht mehr unmöglich, in die Stadt zu gelangen. Illegal zwar, aber ohne allzu große Gefährdung. Filmautor Detlev F. Neufert und Kameramann Michael Oertel nutzten den touristischen Weg und drehten mit einer Amateurkamera Bilder von Königsberg, so wie es heute ist.

ZDF

Sonntag, 9.12.
10.15 Uhr

Mosaik

Kinderkleidung — Muß sie unbedingt teuer sein?

Kindermode wird immer mehr zum Spiegel unseres Prestigedenkens. Ob ein knallrosa Pulli oder eine Latzhose mit Schleife — die Marke muß stimmen. Kinder wissen heute ganz genau, was man so anzieht und was nicht. Die Kleinen werden immer größer und mit ihnen die Machtkämpfe beim Einkäufen. Keine Frage, beim Kleiderkauf sollten sie mitbestimmen, und wie soll man einen Fünfjährigen davon überzeugen, daß gerade diese Hose besonders praktisch und pflegeleicht ist und nicht die teure mit dem Nobelsticker.

Kinderkleidung hat im Preis fast Erwachsenen-Niveau erreicht und das ist allein deshalb schon bitter, weil die Kleinen so schnell aus ihren Sachen herauswachsen. Wo was kaufen? In Secondhand-Läden oder in Kaufhäusern: die Angebote sind vielfältig. Auf was Eltern und Großeltern beim Einkauf von Kinderkleidung besonders achten sollten. „Mosaik“ ist der Frage nachgegangen.

Oma, Mutti und die Kleine — Drei Generationen unter einem Dach: Immer mehr Menschen leben alleine, isoliert und einsam. In häuslicher Umgebung wird der weitaus größte Teil der älteren Menschen von Töchtern, Schwiegertöchtern — also von Frauen betreut — auch wenn diese berufstätig sind. Die Folgen: Überforderung, Streß, Schuldgefühle, Enttäuschung. Das Altersheim kann gewiß nicht die einzige Alternative sein, vor allem seit der Pflegenotstand in den sozialen Einrichtungen ein Dauerthema geworden ist.

DFF

2. Programm
Montag, 10.12., 20.00 Uhr

Flucht in die Droge

Rauschgift in Ostdeutschland. Jeder dritte Jugendliche im Osten Deutschlands wäre bereit, Rauschgift zu probieren. Auch das Einstiegsalter in die Droge würde bedeutend niedriger sein als in der ehemaligen Bundesrepublik, in der es bei über 20 Jahren liegt.

Manche Eltern sehen ihre Kinder bereits im Drogensumpf versinken, andere winken ab: Panikmache in den Medien, uns wird's schon nicht treffen!

Wo aber liegen Wirkungen und Risiken von Drogen? Warum nehmen Jugendliche den Stoff? Gibt es Möglichkeiten, die heraufziehende Gefahr zu bannen?

Die Zuschauer haben Gelegenheit, per Telefon Fragen an die Studiogäste zu richten.

Was sind Drogen?

Drogen sind Substanzen, die in die natürlichen Abläufe des Körpers eingreifen und Stimmungen, Gefühle und Wahrnehmungen beeinflussen. Dar-

unter fallen nicht nur die illegalen Drogen wie Haschisch, LSD, Heroin und Kokain, sondern auch Nikotin, Alkohol und Medikamente, deren Mißbrauch in der Bundesrepublik ein viel größeres Ausmaß hat.

Wußten Sie, daß...

... 60 000 bis 80 000 Menschen in der ehemaligen Bundesrepublik abhängig von illegalen Drogen sind? In Berlin (W) liegt die Zahl bei ca. 7000. Etwa 24 % der Jugendlichen haben mindestens einmal illegale Drogen, meist Cannabis probiert.

... an den Folgen übermäßigen Alkoholkonsums in der ehemaligen Bundesrepublik jährlich etwa 17 000 Menschen sterben? In Berlin (W) liegt die Zahl bei 500.

... auf jeden Abhängigen drei bis vier Mitbetroffene kommen?

... im Oktober der 1000. Rauschgift-tote dieses Jahres in der ehemaligen Bundesrepublik gezählt wurde? (1989 gab es 991 Drogentote.)



Terra-X. Eine Sendung, die Pionierarbeit leistet: Sie bringt einen verschollenen Akt aus dem spannenden Eroberungsdrama Südamerikas auf den Bildschirm und blätter zugleich ein fernes, längst vergessenes Kapitel deutscher Geschichte auf: mühsame Anfänge und tragisches Scheitern einer deutschen Kolonie in der Neuen Welt. Sonntag, 9. Dezember, 19.30 Uhr, ZDF. Foto: ZDF

N 3

Montag, 10.12.
17.00 Uhr

Galerie der Autoren

— Volker Braun — Der DDR-Schriftsteller Volker Braun hat speziell für die Schule ein Theaterstück mit dem Titel „Simplex Deutsch“ verfaßt.

Es besteht aus drei Teilen („Simplex Deutsch“, „Hans im Glück“ und „Befreiung“) und einem kurzen Epilog. Die szenische Vielfalt reicht von der Vorbereitung des Mordes an Rosa Luxemburg im Januar 1919 zur Darstellung der DDR-Produktionsverhältnisse, vom Bürgerkrieg in Rußland zum „Wohlstand in der Bundesrepublik“. Auf eine chronologische Abfolge der Ereignisse — das Stück beginnt und endet beim Zusammenbruch des Dritten Reiches im April 1945 — wird zugunsten einer inneren Logik verzichtet.



Good morning, Babylon — Italien 1911. Die Restaurierung der Kathedrale von San Michele ist abgeschlossen — ein Meisterwerk europäischen Kunsthandwerks. Der alte Kirchenbaumeister Bonanno teilt seinen sieben Söhnen mit, daß der traditionsreiche Familienbetrieb jedoch nunmehr am Ende ist. Der mehrfach preisgekrönte Film der Brüder Taviani zeichnet ein großangelegtes Zeit- und Kulturprogramm jener Jahre, das den genialen Geist der „Neuen Welt“ mit Tradition und Meisterschaft der alten Welt Europa verbindet. Sonntag, 9. Dezember, 20.00 Uhr, DFF 2. Programm. Foto: DFF



Schatten im Zenit — Rainer Kirberg gelang es, Hans Peter Minetti, für die Rolle des Jonathan zu gewinnen. Christoph Eichhorn spielt die Rolle des Dr. Samuel Falb, der den Widerstreit von Pflicht und Neigung auszuhalten hat. Montag, 10. Dezember, 23.30 Uhr, ZDF. Foto: ZDF

N 3

Sonnabend, 8.12.
20.15 Uhr

„Der König geht“

Schloß Dresden, Sommer '90. Eine Baustelle im Zentrum von Dresden: das abgebrannte Schloß, Gerüste, Ruinenetagen, das verschalte Dach, die Kaffeekantine, die Steinmetzschauer, die Büros der Bauleitung. Der ausführende Baubetrieb: VEB Gesellschaftsbau Dresden. Nach der Wende eine GmbH.

Maurer, Zimmerleute, Bauleiter, Architekten, Steinmetze. Dieselben Leute, die in sieben Jahren die Semper-Oper wiederaufgebaut haben. Zeit: Mai bis Juli 1990. Am 1. Juli wurde die Währung umgestellt. — Ein Dokumentarfilm, 105 Minuten.

ZDF

Dienstag, 11.12.
19.30 Uhr

Aus dem Labor frisch auf den Tisch

Es sieht aus wie Käse, es kaut sich wie Käse, es schmeckt wie Käse, und es wird wie Käse gemacht. Aber es ist kein Käse. Der Hersteller aus Holland möchte sein Produkt natürlich als Käse verkaufen, das deutsche Recht verbietet es ihm. Immer häufiger stehen die Verbraucher vor Produkten, die altbekannt aussehen, aber nach neuen Methoden hergestellt werden und auch häufig anders zusammengesetzt sind.

Die Hersteller der Originale sprechen von Imitaten, von Lebensmitteln, die so tun als ob. In erster Linie sind es Produkte aus Milch und Milchlaktose, die nachgeahmt werden. Bei den Käufern ist ein Produkt beliebt, das aussieht wie Butter, verpackt ist wie

Butter und auch im Butterregal verkauft wird wie Butter. Ein Blick auf die Zutatenliste bringt Aufklärung: Dem Hersteller ist es gelungen, ein halbes Päckchen Butter mit einem Glas Wasser zu vermischen, daß es wieder aussieht wie ein ganzes Päckchen Butter. Am Beispiel bekannter Lebensmittel und ihrer Nachahmer zeigt die Reportage, wie es zu solchen Nachahmungen kommt, wer sie entwickelt und auf den Markt bringt.

Die einzige Möglichkeit, sich dann überhaupt noch zu orientieren, wird die Zutatenliste sein. Ein Besuch bei einer Verbraucherberatung zeigt aber, daß die Zutatenliste den Verbraucher im Unklaren läßt und die Warenkennzeichnung ihn zudem in die Irre führt.

Kurz angerissen

„Landluft“, 23.30 Uhr, ZDF: Vor etwa 15 Jahren wurde ein Dorf in Schleswig Holstein mit dem Plan, im Ort eine Industrieansiedlung zu bauen, überrascht und konfrontiert. Zwei Parteien standen sich unversöhnlich gegenüber: die Partei des Bürgermeisters, die durch den Verkauf von Wiesen und Äckern als Baugrund ein hübsches Stümmchen einstreichen wollte und sich außerdem von dem Projekt einen Aufschwung im Handel versprach, und die Partei des Altbürgermeisters, die den Bau der Fabrik grundsätzlich ablehnte.

„Spielzeugbomber aus Sibirien“, 19.15 Uhr, N 3: In Sibirien muß die Versorgungslage dringend verbessert werden. Große Hoffnungen setzt man dabei auf die Tschkalow-Werke, einen der bedeutendsten Kampfflugzeug-Hersteller mit Sitz in Nowosibirsk. Im Rahmen von Gorbatschows Abrüstungspolitik lautet hier der neue Auftrag: weniger Jagdbomber — mehr Konsumgüter sowie Maschinen für die Landwirtschaft.

Erstmal wurde ein Filmturm in das bisher geheime Gelände dieses Rüstungsbetriebes eingelassen. Im Mittelpunkt des Films „Spielzeugbomber aus Sibirien“ von Helen Stehli Pfister steht der beschwerliche Weg des Nowosibirsker Konzerns zum Markt. Beim Übergang auf die zivile Produktion ergeben sich Probleme, die für die managementunfähige Werksleitung nur schwer zu lösen sind. Die von Moskau diktierte Betriebsreform trifft aber auch die Arbeitnehmer, die sich neuerdings mit Waschmaschinen statt mit hochkomplexen Kampfflugzeugen auseinandersetzen müssen.

Sonnabend, 8.12., „Casino 107“, 22.00 Uhr, DFF 2. Programm. Wenn die Lichter im Großstadtfair aufblitzen, sind sie wach — die Kakabusblüten und Paradiesvögel. Zum und im Talk um die Kultur Deutschlands treffen sie sich in der Friedrichstraße 107. Aus Israel kommt der berühmte Autor Ephraim Kishon, der als Ferenc Hoffmann und ungarischer Götterliebhaber 1949 sein Land verließ; aus der Schweiz Weltstar Lieselotte Pulver, die Hollywood verpaßte und deutscher Publikumsliebhaber wurde; aus Berlin Reinhold Timm, Erfolgsmaler mit Herz, und die Tanzpädagogikgrößen von Weltruf Martin Puttke und Tom Schilling. Themenkreise sind: „Armes Deutschland, Spitzensalat und Spitzensalat“, wie auch „Feine Leute — feine Establishments an feinen Tagen“.

Montag, 10.12., „Wilde Wasser“, 20.00 Uhr, DFF 1. Programm: Thomas hat oft Streit mit seinem Vater, der ihn in seinem Sägewerk festhalten möchte. Doch der junge Mann träumt davon, ein bekannter Musiker zu werden. Als der Vater wegen der vielen Flirts des Sohnes in Wut gerät, verläßt Thomas den Hof. Doch auch die neue Umgebung macht ihn nicht glücklich, bis er Magdalene begegnet...

In deutsch-österreichischer Koproduktion entstand diese Heimatfilm-Variante unter der Regie von Rudolf Schündler.

22.50 Uhr, „Wennschon“ — dennschon: Prominente Gäste bei Hans-Joachim Wolfram: Prinz von Wittgenstein, der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, und Udo Lindenberg. Sensationell ist das, was drei Taucher unter Wasser tun — sie reizen, drücken, stechen, bedienen. Dieses einmalige Skatspiel ist der Clou in der 34. Guinness-Fernsehshow! Im Schweinwerferlicht auch die dienstälteste Gemeindegewerkschaft, ein ungewöhnlicher VW-Käfer, hohe und tiefe Stimmen, eine Gebirgswachtfamilie aus Bayern und der Chefredakteur der deutschen Ausgabe des Guinness-Buches der Rekorde, Hans-Heinrich Kümmler.

„Andrej Rubljow“, 23.00 Uhr, ARD: Zu Beginn des 15. Jahrhunderts wird der Mönch Andrej Rubljow Gehilfe des berühmten Ikonenmalers Theophanes. Dessen düstere Einstellung zum Leben teilt er nicht, auf keinen Fall will er dazu beitragen, Angst und Schrecken unter den Menschen zu verbreiten. Die Greuel des Tatarensturms erschüttern ihn so sehr, daß er ein Schweigegelübde ablegt und nicht mehr malt. Erst durch die aufwühlende Begegnung mit einem jungen Glockengießer findet er zu seiner Kunst zurück. Andrej Tarakowskij Monumentalfilm über ein Künstlerschicksal in einer leidvollen Epoche Rußlands ist ein leidenschaftliches Bekenntnis zur Humanität vor dem Hintergrund menschlichen Verachtens. Gewalttätigkeit. „Andrej Rubljow“ läuft im „Nacht-Studio“.

Vermischtes / Leserforum

Kulinarisch Der MA beißt an ... Restaurant „Post“ in Demmin

Wanderer, kommst Du nach Demmin, so verkündige dort, Du habest Hunger und wolltest essen. Alsdann befrage einen Eingeborenen nach einer Einkehr, die Dir Sättigung verspreche und dein Säckel schone. Und jeder Demminer wird Dir nicht abraten vom Restaurant Post, dessen Gebrauchsküche den Magen füllt. Damit ist aber auch schon alles gesagt über die wenig einfallsreiche Zubereitung höchst bekannter Gerichte, die sich auf der Karte finden.

Mit einem Schmunzeln man noch die „Rote Grütze in dressierter Sahne“ zur kulinarischen Kenntnis nehmen, doch wenn der Blick auf das etwas zu biedere Interieur und dann auf den sage und schreibe (doch vergesse schnell wieder) 76 Mark teuren „Chateau Bonguey Saint-Emission“ fällt, vergeht der Durst.

Und auch das Fleisch auf dem Teller, sicherheitshalber bestellt der hungrige, aber vorsichtige Wanderer Allerwelts-Wildgulasch, kann nicht überzeugen. Zwar stimmt die Menge, doch zarte Nuancen in Zubereitung und Würze erwartet der Gaumen vergeblich. Da kann auch die hochsympathische, doch bezeichnende Schreibweise „Bordeaux Blanc“ nicht über die Enttäuschung der Zunge hinweghelfen, die sich auf gehobene Hausmannskost eingestellt hatte, doch mit Kantinenhaftem keineswegs verwöhnt wurde.

Das Restaurant an der Clara-Zetkin-Straße in Demmin macht satt, aber es macht nicht viel Spaß.

Stefanie Osterheider

Der Hund bellt, die Karawane zieht vorbei. Der große weiße Hund am Strand von Side (Türkei) begnügt sich nicht mit dem Bellen. Wie toll geworden stürzt er sich auf ein paar Reitersleute, springt an den Pferden hoch und schnappt nach deren Schweifen. Weiter passiert nichts. Die Strand-Hobby-Reiter ziehen weiter. Der Hund trotzt zurück, mustert die Badehosenleute und legt sich wie selbstverständlich in den Schatten unseres Sonnenschirms. Gelegentlich stupst er uns mit seiner Schnauze und ist im übrigen dankbar für jeden Bissen und jedes gute Wort. Er begleitet uns unaufdringlich bei unseren Ausflügen, auch zu den Sanddünen hinaus, unter denen noch zahlreiche Gebäude der antiken Stadt begraben liegen. Statuen, Säulengänge und Wohnhäuser warten so auf ihre Wiederauferstehung durch die Archäologen.

„Die von undurchdringlichem Dickicht überwucherte Landzunge haucht unter der sengenden Sonne Fieberdünste aus“, schrieb vor gut 100 Jahren der frühe Reisende Graf Lanckeronski in sein Tagebuch. Die Luft flirrt auch heute noch. Doch das Dickicht besteht nur mehr aus Lorbeer, Myrthen und Sand. Vom obersten Rang des 20.000 Personen-Theaters reicht der Blick weiter über die einstige Stadt und die neuen Hotelanlagen an der Küste. Die antiken Städte des alten Pamphiliens, begrenzt im Westen vom Lykischen Taurus und im Norden vom Zentralen Taurus, waren erst 1838 entdeckt worden. Viele Jahrhunderte hatten diese griechischen Siedlungsgebiete — seit dem 12. Jahrhundert vor Christus — von Erdbeben „ruiniert“ unter Schutt und Erde geschlummert.

Die Einwohner dieser Stadt waren immer schon geschäftstüchtig. Ganz früher machten sie gemeinsame Sache mit Seeräubern und kurbelten einen für sie lukrativen Sklavenhandel an. Ganze Landstriche wurden von Side aus mit Lebensware versorgt. Heute bauen die türkischen Einwohner gut funktionierende Touristenfallen, denn nichts anderes sind die Teppich- und Lederwarengeschäfte, in die man lautstark mit allen möglichen Versprechungen, auf deutsch versteht sich, gelockt wird. Deutsch scheint überhaupt die zweite Landessprache zu sein.

Side, das heißt soviel wie Granatapfel, wirkt wie ein riesiges Säulensatzteillager. Unglaublich, was noch an schön geformten Marmor herumliegt. Eine der großen Säulenstraßen hat selbst der moderne Verkehr nicht überrollen können. Wo man stolpert und ein bißchen mit dem Fuß scharrt, blinkt bestimmt ein Stückchen Marmor aus dem Sand. Nicht nur ein großes Erdbeben das war vor 2000 Jahren, auch das Verlanden der Häfen hat

Bewertung:

Ambiente:

Bedienung:

Küche:

Nach den Sklavenhändlern kamen die Touristen

Der lange Strand von Side — Auch im Winter „geöffnet“

Die ganze Küste zwischen Antalya und Alanya mit ihren breiten und langen Sandstränden befindet sich im touristischen Aufwind. Die Hotels und Reiseveranstalter halten ihr Versprechen für ungezwungene Ferien in verschiedenen Preislagen. Selbst in Häusern der gehobenen Mittelklasse funktioniert einwandfrei eine Klimaanlage, baut man reichhaltige Frühstücksbuffets auf, serviert phantasievolles und schmackhaftes Essen.

Das alles zu Preisen, die man durchaus als zivil bezeichnen kann. Die Türken haben schnell gelernt und scheinen jetzt beim zweiten touristischen Anlauf viele neue Freunde gewonnen zu haben. Hoffentlich lernen sie auch aus den Fehlern der anderen und bauen nicht einen gigantischen Hotelwall an ihren Küsten auf. **Alfred Preißer**



„Brotzeit“ direkt am Strand. Foto: TUI

Die Einwohner von Side sowie die von Perge und Aspendos vertrieben. Mit Ausflugsbussen, aber auch mit Mietwagen und Motorrädern kann man sich aufmachen, diese einst mächtigen, teilweise heute noch gut erhaltenen Städte des Altertums zu erschauen.

Im Winter erstmals im Programm ist die Türkische Riviera. Bei angenehmem mildem Klima geht es zu dieser Zeit an der Südküste wesentlich ruhiger und beschaulicher als in den Sommermonaten zu. TUI-Gäste haben die Wahl unter acht Hotels (Eine Woche Übernachtung/Frühstück, Flug, ab DM 597,-). Auf einer einwöchigen Rundreise können Istanbul, Ephesus, Troja und Pamukkale entdeckt werden (Eine Woche Halbpension ab Antalya DM 698,-).

Zukunft sieht düster aus

Im MA vom 14.11. erschien ein ausführliches Interview mit dem neuen Landwirtschaftsminister Martin Brick über die Zukunft der Landwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern, die derzeit von Sorgen und Problemen verüstert wird.

In der Tat sind die Probleme gewaltig. In keinem anderen Bundesland hat die Landwirtschaft eine ähnlich große Bedeutung wie in Mecklenburg-Vorpommern. Zu den Schwierigkeiten, die die Umstellung von sozialistischer Planwirtschaft auf EG-Planwirtschaft sowieso bereitet, kommt nun noch ein dramatischer Verfall der Preise, der die Bauern in Ost und West gleichermaßen trifft.

Die Einnahmen der Landwirtschaft in diesem Bundesland werden künftig nur noch für 20.000 Arbeitskräfte ausreichen — 180.000 anderen droht die Arbeitslosigkeit. Anders als z.B. Sachsen hat Mecklenburg-Vorpommern keine Branche, die diese Menschen aufnehmen könnte. Auch der Aufbau des Touristik-Gewerbes wird lange dauern.

Es ist zwar erfreulich, daß Minister Brick seine fehlende Sachkenntnis offen zugibt (wann tut das schon mal ein Politiker?). Traurig aber ist, daß er außer einem vagen Hinweis auf das holländische Vorbild keinerlei Vorstellungen von der Zukunft der Landwirtschaft in seinem Bundesland hat. Weiß er etwa nicht, welche Umweltproble-

me die Landwirtschaft gerade in Holland verursacht? Wenn sich der Minister schon als Konkursverwalter sieht, sollte er wenigstens wissen, wie es nach dem Konkurs weitergehen soll.

Zumindest für einige Bauern wäre die selbständige Bewirtschaftung des eigenen Hofes eine Alternative. Zuschüsse und Kredite sind großzügig zugesagt worden. Aber nur 2.000 Bauern wollen den Sprung in die Selbständigkeit wagen. Dabei könnten in der Ex-DDR leicht 100.000 Höfe ihre Existenz finden.

Die Ursache für das geringe Interesse liegt meiner Meinung nach in bürokratischen Hürden, die der Selbständigkeit entgegen stehen. Wie soll ein Bauer z.B. zu einer Milchquote (= Lieferrecht für Milch) kommen, wenn das Kreisdezentrat für Landwirtschaft von ihm verlangt, es müsse erst ein Milchviehbestand vorhanden sein? Kühe können jedoch nur mit Krediten gekauft werden, für die aber wiederum erst eine Milchquote vorhanden sein muß.

Die Bonner Agrarbürokratie arbeitet nicht besser: Vorschriften sind unklar oder müssen erst noch erlassen werden, Briefe werden monatelang nicht beantwortet.

Mir drängt sich dabei der Eindruck auf, daß die von allen Politikern gepriesenen bäuerlichen Familienbetriebe von den gleichen Politikern planvoll verhindert werden!

Andreas Lausen, Berkenthin

Ein Traktor für den Minister

Das Interview mit unserem neuen Landwirtschaftsminister — man möchte es ja kaum glauben, daß es so etwas tatsächlich gibt! Ein Mann im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte zeigt in aller Offenheit seine Lust an der Macht. Selbstgefällig lehnt er es ab, über die Brücke zu gehen, die ihm die Interviewer versuchen zu bauen. So etwas hat man selten. Nun könnte man ja sagen, okay, der Mann ist neu in seiner Position, er ist den Umgang mit der Presse nicht gewohnt, er ist halt noch so recht unverdorben. Man fragt sich aber, ob er auch vor der Wahl sich so drastisch zu Fragen des Personalabbaus in der Landwirtschaft äußerte, dann müßte man die Wähler schelten. Aber nun könnte man dem Manne helfen: Schenken wir ihm doch einen Traktor, dann kann er die marode Landwirtschaft ganz alleine bewirtschaften!

M.Kl., Güstrow

MECKLENBURGER AUFBRUCH

Artikel gut für den Unterricht zu verwenden

Ihre Zeitung bekomme ich seit Anfang September und lese sie mit großem Interesse jede Woche.

Ich verwende einzelne Artikel auch zur Information meiner Schülerinnen und Studienreferendarinnen, die ich im Fach Politische Bildung unterrichte.

Ich hoffe, daß ich damit manche Vorurteile abbauen und auch verzerrte, einseitige Darstellungen ein wenig ausgleichen und verändern kann.

Herzlichen Dank und viele Grüße!
Eva-Maria Walter, München

Die Partner

Die Benachteiligten dieser Erde werden von **BROT FÜR DIE WELT** durch einheimische, zumeist christliche Partner erreicht. In der Regel sind es eigenständige Kirchen, die aus der evangelischen Missionsarbeit hervorgegangen sind. Sie kennen die soziale Wirklichkeit ihrer Länder. Wenn kirchliche Strukturen in Notgebieten nicht vorhanden sind, werden Selbsthilfegruppen, Genossenschaften u.ä., die energisch, aber gewaltlos an der Veränderung lebensfeindlicher Verhältnisse arbeiten, unterstützt.

Brot für die Welt

DDR-8122 Radebeul
Spenden: nehmen alle evangel. Pfarrämter entgegen.

Admiral mit Ochsenauge

Admiral, Ochsenauge und viele andere Schmetterlinge sind vom Aussterben bedroht.

In unserer Info-Mappe und im Buch zur Aktion Schmetterling sagen wir Ihnen, wie Sie mithelfen können, die Schmetterlinge zu retten.

Bitte schicken Sie mir:
 Info-Mappe Schmetterling 16 Mark + 2,- Versandkosten
 Buch zur Aktion Schmetterling 192 Seiten mit vielen Farbbildern für 38,- + 3,- Versand
 Schick über DM liegt bei

BUND
Im Rheingarten 7
5300 Bonn 3

Entlasten Sie den Weihnachtsmann! Verschenken Sie ein MA-Abo!

MECKLENBURGER AUFBRUCH

Ständig Neuzugänge an gepflegten Gebrauchtwagen

Jahreswagen: Toyota Canna-Combi 1,6 XL grau-met., Bj. 1/90, 13900 km, Stereo, 3-Wege-KAT **21.800,-**

Geländewagen Toyota Land-Cruiser Turbo-Diesel, Bj. 12/87, 70800 km Anhängerkupplung **23.800,-**

Opel Corsa, blau, Bj. 9/89, 21400 km, Schiebedach, Radio-Cassette-Stereo, 45 PS **14.650,-**

Ford Orion Chia, silber-met. Bj. 11/86, 57600 km, 4-türig, Radio-Cassette-Stereo, 60 PS **10.800,-**

Alle Fahrzeuge 2 Jahre TÜV, mit Garantie

R. SCHWARZ
Inh. Michael Schwarz
Hauptstraße 2
2412 Nüsse
Tel. 0 45 43 / 77 57

TOYOTA
VERTRAGSHÄNDLER

ARIELLE
DIE MEERJUNGFRAU

6.12. — 12.12.90

Capitol, Schwerin
15.00, 17.30, 20.00 Uhr

(am 12.12.90 keine Filmveranstaltung)

WERNER BEINHART!

6.12. — 12.12.90

Schauburg, Schwerin
15.15, 17.45, 20.15 Uhr

Werner beinhart
ab 6 Jahre

Die Woche

Bemüht um Bedürftige

„Klein, aber agil“, so präsentiert sich nach Einschätzung von Anselm von Tyszka seit Februar der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB), Ortsgruppe Schwerin. Nach Informationen des kommissarischen Geschäftsführers hat der Verband, der auf dem Gebiet der freien Wohlfahrtspflege aktiv ist, bereits 300 Mitglieder und 12 hauptamtlich tätige Mitarbeiter. Insgesamt haben sich in Mecklenburg-Vorpommern bislang 22 ASB-Stellen etabliert. Der ASB ist bemüht, bedürftigen Bürgern die gesamte soziale Dienstleistungspalette anzubieten. Dazu gehört beispielsweise ein Rettungsdienst, Krankenbeförderung und der Transport von Behinderten. Bis zum Jahresende ist der ASB auf diesem Bereich unentgeltlich aktiv, danach werden die Krankenkassen als Kostenträger in die Pflicht genommen. Dringend nötig sei das Engagement des Wohlfahrt-Bundes in den neuen Bundesländern beim Rettungsdienst, um beispielsweise bei Unfällen

die derzeit extrem langen Wartezeiten zu verkürzen, so von Tyszka. „Der ASB ist kein Arbeitsplatzkiller“, tritt der Geschäftsführer kursierenden Gerüchten entgegen. „Was wir wollen ist eine kreative Konkurrenz im besten Sinne. Das heißt, wir sind gegen monopolistische, starre Strukturen.“ Der Ortsverband Schwerin, für den die Hamburger ASB-Kollegen die Patenschaft übernommen haben, möchte in Zukunft als Informationsvermittler für alte Menschen da sein, eine Schuldnerberatung einrichten und über die Immunschwächekrankheit Aids informieren. Übrigens nimmt der ASB auch Erste-Hilfe-Prüfungen ab.

Brauner Smog

Rostock (Imv). Mit dem Rückgang der Außenlufttemperaturen hat die intensive Heizperiode begonnen. Wie das Rostocker Hygieneinstitut mitteilte, habe damit in der Hansestadt die Schwefeldioxidbelastung die zulässigen Grenzwerte fast erreicht, am Sonnabend (24.11.) sogar leicht überschritten. Eine Smoggefährdung war jedoch nicht gegeben.

Baumarkt eröffnet

Auf dem ehemaligen Messegelände in Rostock/Schotow hat die in Hardeggen bei Göttingen ansässige Firmen-Gruppe „Domäne“ ihren neuen Heim- und Freizeitmarkt eröffnet. Domäne bietet auf rund 1.200 qm Verkaufsfläche ein umfangreiches Warensortiment mit Markenartikeln zu günstigen Preisen, wie z.B. Teppichböden, Farben, Tapeten, Gardinen, Haustextilien, Lampen, Baumarktartikel, Haushaltswaren und Geschenkartikel. Der Markt beschäftigt zunächst 55 Mitarbeiter, fast alle stammen aus Rostock.

Bremsen los

Wirtschaftsminister Conrad-Michael Lehment begab sich auf eine „Mut-mach-Tour“. In der Kummerow, Warnemünde und Barth besuchte er Einrichtungen, in denen aus seiner Sicht findige Verantwortliche nach Wegen suchen, um die Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern voranzubringen.

Die Gemeinde Kummerow will vor den Toren Stralsunds ein großes Gewerbegebiet erschließen. Der Flughafen Barth versucht, durch infrastrukturelle Maßnahmen, den Geschäftsverkehr und den Tourismus im östlichen Raum Vorpommerns, wie Rügen, Usedom und den Darß, zu fördern. Weitere Klein-Flugplätze sind geplant. Und das Technologiezentrum Warnemünde zählt bereits 16 Unternehmen. Hier werden neue, innovative Existenzgründungen unterstützt und die Standortqualität des Rostocker Raums verbessert. „Mein Eindruck geht dahin“, so Lehment, daß an vielen Orten Initiative gezeigt wird. „Genehmigungen müssen rasch erfolgen. Gerade in Vorpommern müssen alle Bremsen gelockert werden, die den Aufschwung blockieren könnten“, forderte der Wirtschaftsminister zum Abschluß seiner Stipvisite.



Ein Stern geht unter: Das seit zwölf Jahren im Anklamer Binnenhafen liegende ehemalige Küstenmotorschiff „Nordstern“ muß abdanken. Der 65 Meter lange und 9,82 Meter breite Kahn diente all die Jahre als Werkstatt- und Küchen schiff und wurde kürzlich an eine Schrottfirma verkauft. Das Unternehmen vermittelt die „Nordstern“ weiter in Richtung Polen — nach Stettin. Sorgen bereitet den Schleppern des Bagger- und Bugsierdienstes nur die Ausfahrt des alten Schiffes. Eine Eisenbahnbrücke verengt die Fahrinne. Schon die Einfahrt erforderte 1978 zentimetergenaue Maßarbeit. Allerdings begünstigt der momentane Wasserstand der Penne mit 5,50 Metern das Herausschleppen des elf Meter hohen antiquierten Kahns. „Aufgrund der Fahrleitung über der Anklamer Eisenbahnbrücke haben wir vorsorglich bereits die Kran- und Mastaufbauten demontiert“, so Benno Cornelius, Technischer Leiter der Binnenreederei Anklam. Das Schiff muß seinen Platz für Kohle- und Erzschiffe räumen. Foto/Text: D. Lenz

Bundepost zu Weihnachten

Unter Berücksichtigung der vorgesehenen Erscheinungsweise der Tageszeitungen gelten für den Postdienst der Deutschen Bundespost im Weihnachtsverkehr 1990 folgende Festlegungen:

- Am 25.12., 26.12.1990 und 1.1.1991 wird keine Brief- und Zeitungszustellung durchgeführt.
- Die Kleingutzustellung wird bis Weihnachten entsprechend den örtlichen Erfordernissen durchgeführt.
- Die Telegramm- und Eilzustellung wird auch am 25. und 26.12.1990 sowie am 1.1.1991 gesichert.

- Die Öffnungszeiten der Annahme und Ausgabe werden bis 31. Dezember 1990 entsprechend den Erfordernissen vor Ort erweitert.
- Der Annahmedienst wird am 24.12.1990 planmäßig wie an Sonntagen durchgeführt.
- Der Ausgabedienst wird am 24.12.1990 so erweitert, daß die an diesem Tag eingehenden Postsendungen noch den Empfängern ausgehändigt werden können.
- Am 25. und 26.12.1990 sowie am 1.1.1991 wird der Annahmedienst nach den allgemein geltenden Grundsätzen wie an den Sonntagen durchgeführt.
- Der Einzelverkauf von Pressezeugnissen wird an allen Erscheinungstagen von Tageszeitungen gewährleistet.

Berichte satt

Gegenwärtig etabliert das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) Korrespondentennetze in allen fünf ostdeutschen Bundesländern. Damit soll nach Aussagen des stellvertretenden Chefredakteurs Peter Voß die Berichterstattung aus den Ländern intensiviert werden. Der Sender bietet bereits über 30 Informationsmagazine in seinem Programm an. Zu dem aktualisierten Konzept gehört auch ein neues „Deutschlandjournal“. Es soll einmal im Monat aus den verschiedenen Bundesländern berichten. Eine Reihe von Live-Sendungen aus den ostdeutschen Gebieten wird die Berichterstattung eröffnen. Am Tag der ersten gesamtdeutschen Bundestagswahlen beginnen gegen 9.30 Uhr fünf Sender zwischen Marlow und Dresden mit dem ZDF-Sendebetrieb.

Büchsen weg

Rostock. Nach einer Umfrage des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland an 68 Rostocker Schulen zur Müllsituation möchten die Schüler lieber frische und unverpackte Nahrungsmittel zum Pausenfrühstück verzehren. Auch Cola in Büchsen und bunt verpackte Schokoriegel, die außerdem ungesund sind, werden zum großen Teil abgelehnt. Hauptsächlich Grund ist der ständig zunehmende Abfallberg, der die Schulhöfe unerträglich belastet. Die Aktion des Bundes „Die müllfreie Schule“ orientiert nunmehr auch auf umweltbewußtes Verhalten der Verwaltungen in den Lehrstätten und empfiehlt, bei Schreib- und Kopierarbeiten Recycling-Papier zu verwenden. Außerdem wird angeregt, an den Schulen Umwelt-Arbeitsgemeinschaften zu bilden und Umweltbeauftragte einzusetzen.

Galerie am Boulevard

Rostock (Imv). „Leuchtturm“ der Rostocker Kunstszene in Gefahr — Galerieräume sollen an früheren Schalek-Golodkowski-Mitarbeiter übergehen. Abseits vom Einheitstrudel dieser Tage eröffnete kürzlich eine Galerie für bildende und angewandte Gegenwartskunst ihre vielleicht letzte Ausstellung. Die „Galerie am Boulevard“ — größte Verkaufsgalerie im Norden der einstigen DDR und seit über fünfzehn Jahren einer der „Leuchttürme“ der Kunstszene im Herzen Rostocks — soll einer gewinnträchtigen Antiquitätengalerie weichen. Der langjährige Galerieleiter vermerkte mit Empörung, daß der nun an den Räumlichkeiten interessierte Antiquitätenhändler einst Mitarbeiter von Schalek-Golodkowski war.

Werft uns einen Ball zu!

Viele Kinder sind arbeitslos. Das gibt es nicht? Doch! Unsere Eltern haben keinen Arbeitsplatz. Also sind wir auch arbeitslos. Weil wir die Probleme genauso spüren wie unsere Eltern.

Wir haben manchmal das Gefühl, daß uns unsere Freunde und Erwachsene schief ansehen. Nur weil unsere Eltern arbeitslos sind.

Da können wir nicht fröhlich sein. Auch wenn Erwachsene immer sagen, Kinder sollen eine schöne Kindheit haben. Vielleicht geht's ja doch. Wenn wir alle zusammen, Sie und wir...

Spendenkonto 7500
Kreissparkasse Harburg (BLZ 207 500 00)

Deutsche Hilfe für Kinder von Arbeitslosen e. V.
Lüneburger Straße 44, 2100 Hamburg 90, Telefon (040) 77 21 11

Nebenverdienst von Zuhause.
Bastel-, Schreibarbeiten, Info gegen Freiumschlag (1,- DM Rückporto) von M B V - Versand, Neustraße 41, 4292 Rhode

Wirtschaftsberatung
Marketing — Werbung
Personaleinsatz
Telekommunikation
Bei Problemen im Betrieb — Ihr Partner unter diesen Rufnummern.
W-(0 42 88) 12 47
und W-(0 42 66) 84 76

Ein MA-Abo auf den Gabentisch! **MECKLENBURGER AUFBRUCH**

Was hier nicht steht, steht in der taz.

taz, die tageszeitung.

GROBER WEIHNACHTSMARKT

Bis zum 23.12. täglich durchgehend 10⁰⁰-18⁰⁰

Informations- und Verkaufsausstellung und 3 neue Supermarkthallen bieten jetzt zu Weihnachten alles, was das Herz begehrt!

Weihnachtsbaum, Kinderkarussell, Christbaumschmuck, Geschenke, Bücher, Textilien, Teppiche, Möbel, Auslegeware, Läufer, Heimwerkerbedarf, Fernseher, Kühlschränke, Neu- und Gebrauchtwagen, BMX-Jugendräder, Süßigkeiten, Naturmedizin, Schuhe, Spielsachen, Radios, Video, Kalender, Kosmetik, technische Artikel, Geschenkkunden und Tannenbäume in Natur und der Natur nachempfunden

... und vieles mehr für die Kinder!

Also dieses Jahr zu Weihnachten zum

MAZ
Einkaufspark und Messezentrum
an der F 104 zwischen Sternberg und Güstrow

riemer

... frisch eingetroffen ...

Autos, Autos, Autos, Autos ...
Autos, Autos, Autos, Autos ...

rote, blaue, grüne, schwarze ...
weiße, braune, silberne, graue ...

Kleinwagen, Mittelklasse, Oberklasse

schnelle, wendige, komfortable ...
hübsche, neue, gebrauchte ...

Finanzierung, Leasing, Barkauf, wir machen Ihnen ein Angebot

Unsere Herren Röhrs, Havemann, Krüger, Meyer-Loos und Lange erwarten Sie.

Gruß aus Mölln

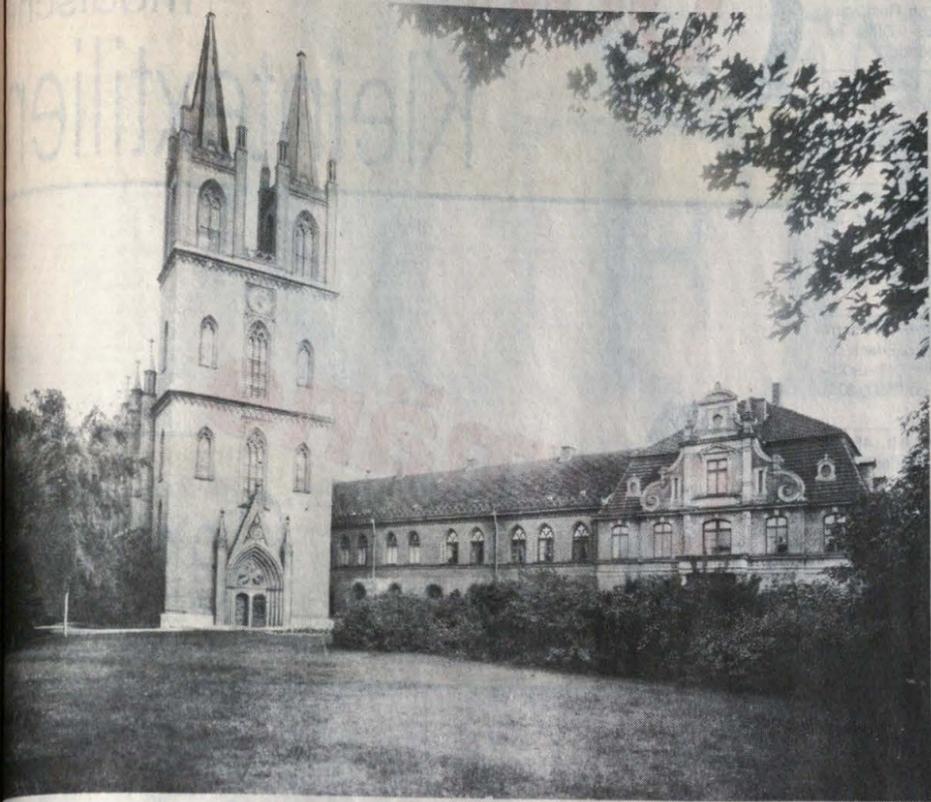
„riemer — echt stark!“

Alle Fahrzeuge haben 1 Jahr Garantie und 2 Jahre TÜV

riemer
Mölln · Tel. 0 45 42 / 70 71
am Hafen

VW Audi VAG

Lug ins Land



Klosterkirche mit Klosteranlage, zur Zeit genutzt durch die Bezirksnervenklinik Schwerin. Die Aufnahme entstand um 1900. Repro: Institut für Denkmalpflege.

Klosterkirche DOBBERTIN

Am westlichen Rande der Schwinge zwischen dem Goldberger Dobbertiner See, einer äußerst zivilisierten mecklenburgischen Landschaft, liegt der kleine Ort Dobbertin. Von 1220 wurde das Mönchskloster des heiligen Benedikt urkundlich errichtet, heute wird es nur in wenigen Reiseführern genannt. Die Doppeltürme der Klosterkirche sind schon im Umkreis von 20 Kilometern wahrnehmbar, so daß nun auch Urlauber und Durchreisende eine kurze Rast einlegen. Man sollte nicht nur der erhalten gebliebenen Klosteranlage mit seinen geschichtlichen Bauten einen Besuch abstatten. Zu jeder Jahreszeit ist ein Gang durch das am Dobbertiner See gelegene Dorf mit seinen unter Denkmalschutz stehenden Backsteinfachwerkhäusern lohnenswert. Interessant ist auch der Klosterhof, obwohl sich dessen älteste Zeichnung aus dem Jahre 1791 in keinem guten Zustand befinden. Der Weg über das holprige Kopfplaster vermittelt den Eindruck, als sei die Zeit stehen geblieben. Hier stehen seit Jahren still. Auch die 1872 in Bronze gegossene Glocke

der Klosterkirche läutet nicht mehr. Doch nicht nur die Uhr, vieles andere muß in dieser Kirche in Ordnung gebracht werden. Seit Jahren schon fristet die aus dem 14. Jahrhundert stammende Backsteinkirche ein trauriges Dasein. Spuren der Zerstörung sind an der 1828 bis 1837 durch den Schweriner Baumeister G.A. Demmler nach Plänen von Schinkel umgebauten Klosterkirche unübersehbar. Schäden am Dach, verfaulte Holzbalken, kaputte Dachrinnen, Baumbewuchs am Mauerwerk, herunterstürzende Schmuckelemente, zerschlagene bleiverglaste Fenster, Risse in den Gewölben, bröckelnder Putz von den Wänden, zerbrochenes Gestühl, beschädigte Schnitzereien der Adelslauben auf der Nonnenempore und, und, und bieten dem Betrachter keinen schönen Anblick. Die Kirche konnte schon seit Jahren nicht mehr genutzt werden. Das bereits 1979 erstellte baufachliche Gutachten mit detailliertem Schadensverzeichnis verschwand in den Schränken der damaligen Verantwortlichen und ist nicht auffindbar. Dabei wäre vieles mit wenig Aufwand vor dem Verfall zu retten gewesen. Der engagierte Goldberger Museumsdi-

rektor Hentschel und ehemalige Pastor Probst Peters konnten in den Jahren nur größte Löcher stopfen, denn es fehlten wie üblich Baukapazitäten und Gerüste.



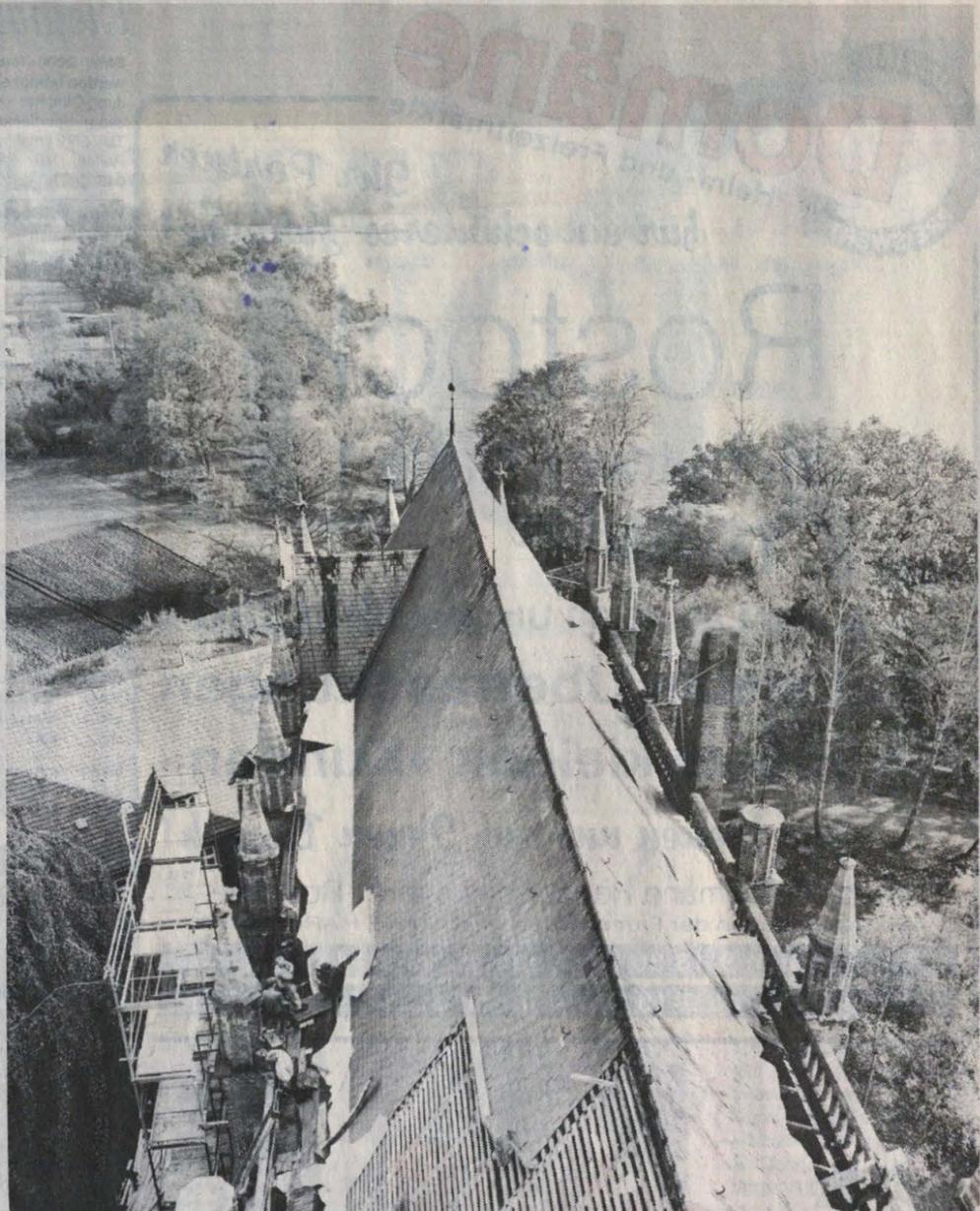
Münzfund.

Jahrelang wurde es versäumt, Maßnahmen zur Rettung der Kirche einzuleiten.

Gefragt ist jetzt ein eindeutiges Konzept für den Fortbestand der Kirche, das klare Aussagen über die weitere Nutzung zum Inhalt hat.

Seit Mitte dieses Jahres werden nun endlich Maßnahmen ergriffen, um den weiteren Verfall dieses kulturhistorischen unter Denkmalschutz stehenden Bauwerkes zu stoppen.

Erfahrene Denkmalpfleger und Restauratoren, die schon bei der Rekonstruktion des Schweriner Schlosses tätig waren, haben im Auftrag des Landrates Lübz die fachliche Koordination und Betreuung aller Sanierungsmaßnahmen übernommen. Nun sind die Dachdecker und Klempner der Plauer Bauhandwerker e.G. dabei, das Dach nach über 150 Jahren mit Schiefer und Kupfer neu einzudecken. Beim Abnehmen der Wetterfahne und Kugel wurden 20 in Papier eingerollte Münzen aus den Jahren 1830 bis 1855 gefunden. Sie stammten zum Teil aus der ehemaligen



Blick vom Turm auf das Kirchenschiff. Das Dach wird mit Schiefer neu eingedeckt.

Fotos: Achim Bötter

Großherzoglichen Münze zu Schwerin. Die Inschrift des im schlechten Zustand befindlichen Leders konnte noch nicht entschlüsselt werden.

Durch die Zimmerleute der Fa. Voss aus Lübz werden verfaulte Holzbalken des Dachstuhl ausgetauscht. Die komplizierte Fertigung aller Sonderformsteine und Terrakottaelemente für die Fialtürme und Wimpergen, die Fenster- und Dachbrüstungen hat die Lüneburger Ziegelei Fuhrhop übernommen.

Es könnte im kommenden Frühjahr mit der Beseitigung diverser Schäden an den Außenfassaden und den vielen filigranen Türmchen begonnen werden, wenn ... die erforderlichen Gelder für 1991 bewilligt werden. Mit den Förder- und Beihilfsmitteln von Bund, Land und der Denkmalpflege sollte es möglich sein, einen nochmaligen Baustopp an diesem Baudenkmal zu verhindern.

So können dann mit dem Geld auch Restaurierungsarbeiten im Kircheninneren durchgeführt werden. Gerüste werden benötigt, um die Gewölbe und Wände neu zu verputzen. Nach Angaben des Restaurators erfolgt ebenfalls die Ausmalung. Im Bereich der Nonnenempore werden derzeit alte Wandmalereien freigelegt. Für die aus dem Jahre 1857 stammenden stark verschmutzten und beschädigten Glasgemälde in den Fenstern fehlt leider noch ein Spezialbetrieb.

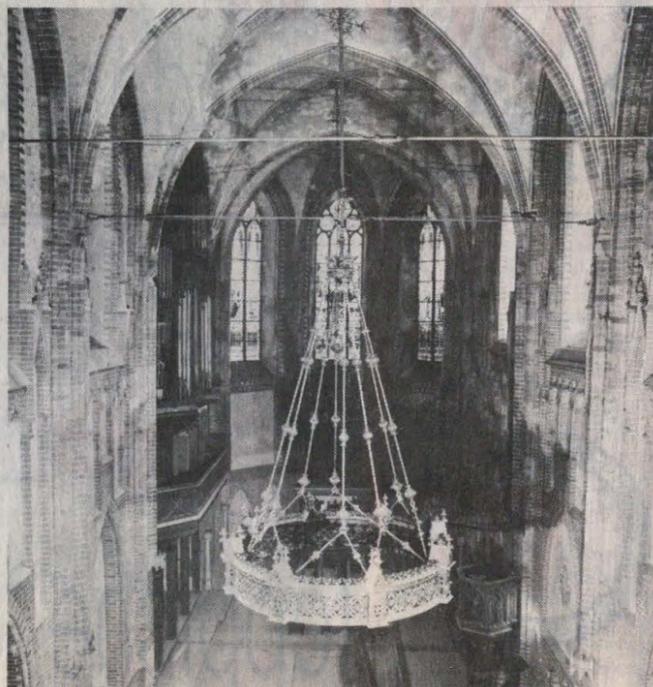
Historisch und beschädigtes sakrales Kunstgut, wie das aus dem Jahre 1746 stammende geschnitzte Gestühl der Nonnenempore, der barocke Altar oder der schon aus dem Jahre 1586 stammende Taufbehälter bedürfen ebenfalls einer gründlichen Restaurierung.

Nicht vergessen werden sollten die technischen Anlagen einschließlich der Beleuchtung.

Doch auch die Denkmalpfleger haben ihre Probleme beim Treffen von Entscheidungen, da seit 1945 alle Bauakten der ehemaligen Klosterverwaltung verschwunden sind. Das Suchen im Landesarchiv Mecklenburg und den Kirchenarchiven blieb ergebnislos.

Einig sind sich die Denkmalpfleger mit dem Landrat, der Kommune und ev.-luth. Pfarre, daß die Restaurierung des Hallenschiffes bis Ende 1991 abgeschlossen werden soll.

So könnte Weihnachten 1991 in der Klosterkirche zu Dobbertin die Orgel spielen und auch die Bronzeglocke wieder weithin hörbar erklingen. Horst Alsleben



Blick von der Nonnenempore in den Kirchenchor mit Kronleuchter.



Schwere Schäden zeichnen das Kircheninnere, hier an den Fenstern und Gewölben der Nonnenempore.



Blick von der Fialtürme im Oktober 1990.

Domäne
Heim- und Freizeitmärkte

Ihr Partner für ein schöneres Zuhause!

Rostock

Schutow / Halle 1

am 6. Dezember
kommt ab 15.30 Uhr der **Nikolaus** mit vielen Überraschungen für unsere kleinen »Kunden«

... wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Teppich Domäne Handelsges. mbH - Rostock
- ein Unternehmen der Firmengruppe »DOMÄNE HARDEGSEN«

täglich 9-18.30 Uhr - samstags 9-14 Uhr
langer Samstag 9-18 Uhr - Donnerstag bis 20.30 Uhr

Kleinanzeigen

BMW 2000 Touring, 12/71, sie werden immer seltener!
Jung-Oldtimer (kein Bastlerfahrzeug) Sportlenkrod, div. Extras, TÜV 5/91, unfallfrei, oh. Rost, neue Reifen, VB 6.900,- DM, Tel. 04502/6785 Travemünde.

Wertvolle Bücher, Graphik und Autographen — wir kaufen oder versteigern für Sie! Jeschke und Richter GmbH, Winterfeldstr. 51, 1000 Berlin 30.

Junges Pärchen (Sie: Student, Er: Schlosser) suchen Zimmer zur Untermiete in Rostock oder Umgebung. Sabine Rostal, SWH W-Pieck-Ring 13-15 Bll/IO4 Rostock 2500.

BMW 5/1, Bj. 83, 92 kw, 1977 ccm, 125 tkm, Cass.-Radio, 8-fach bereift, Sport-Sitze, nur DM 9.900,- DM, H. Schwarz, Postf. 017, 2001 Cölpin.

Ford Sierra Kombi, 1,8 lt., 45.000 km, Bj. 11/85, Schiebedach, Zentralverriegelung, met., Radio, la-Scheckheft gepflegt, 11.900,- DM, Tel. Hamburg 040/517376.

Biete Nachhilfeunterricht in Info, MA, PY, TE bis Kl. 12 in Rostock. T. Lehsten, M.-Planck-Str. V.217, Rostock, O-2500.

Gewerberäume zu mieten oder zu pachten, Renovierungs- oder ausbaubedürftig im Raum Zaretin oder Hagenow. Heinz Kosubek, Billstedter Hauptstr. 73, 2000 Hamburg 74, Tel. 040/7313687.

Das Anti-Auto für den kommenden Frühling: Ente, 2CV Club, Bj. 87, TÜV 3/92, 4000,- DM, Tel. 04154/70263.

Gesunde Ernährung, Natürl. Lebensweise! Hol Dir Tips beim Wandern mit Gleichgesinnten. Christoph Michl, Pratzeweg, W-2152 Horneburg.

Suche Garage in Schwerin! Angebote bitte mit Preisangabe an Kai-Uwe Liebherr, Goethestr. 72, 2755 Schwerin.

Student sucht dringend Whg. oder Zimmer. Bei Bedarf Wohnraum in Berlin zu bieten. Bert Werner, M.-Planck-Str. SWH 3/410, 2500 Rostock.

Verkaufe Motorräder TS150 und 250 von 100 bis 200 DM. Peter Müller, Willi-Bredel-Str. 40, 2753 Schwerin, Tel. 851724.

Einfaches Zimmer oder einfache 1-Zimmerwohnung auf dem Lande gesucht. Arvid Klimanis, Alte Dorfstr. 1, W-2420 Zarnekan, Tel. 04521/2618.

Geprüfte Fachübersetzerin (engl.-deutsch) übernimmt Aufträge, bevorzugt Fachgebiet Bauwesen. Gudrun Mischke, Wismarsche Str. 21, 2500 Rostock.

Alte Aktien und Anleihen von Sammler gesucht! Zahle Höchstpreise auch Tausch. Bernhard Klöbedanz, Vossnagen 25, W-2000 Wedel, Tel. 04103/89829.

Wer will nebenbei Geld verdienen? Von zu Hause aus, ohne großen Aufwand, ohne Vorkenntnisse. Wegner, Sentastr. 23, 2000 Hamburg 76.

Heizungs- und Sanitärmaterial. Mit Berechn. Heizkörper, Röhren, Bäder und Tankanlage, Duschkab., Schornst.-Sanierung, Haustechnik, 2420 Eutin, P. 107.

Junge angehende Pädagogin sucht dringend 1-2-Raumwohnung in Rostock. Möglichst Stadtzentrum. Chiffre 46/2.

STOP! Seriöse Kapitalbeteiligung! Partnerschaft für Tourismusunternehmen in Westmecklenburg gesucht. Chiffre 41/1.

Vermittlung von Neufahrzeugen (PKW), VW, Ford, Opel, sofort lieferbar zum Listenpreis mit Rabatt, Chiffre 40/2, Tel. Schwerin 86 22 70.

Riesenschnauzerzwinger „von Albatros“ verkauft einen vielversprechenden Wurf 5/0 schwarze Welpen. Beide Elternteile mit „vorzüglich“ bewertet. Norbert Lange, An der Galline 11, O-2711 Leezen.

Verkaufe 2 Dobermann-Hündinnen, (1 u. 4 Jahre alt), sehr gute Wachhunde! Eckhard Clörs, Am Teich 6 a, O-2780 Schwerin-Wüstmark.

Wohnungstausch! Biete 1-Raum-Whg., Hochhaus Schw.-Lankow. Suche 2-R-Whg. auf dem Großen Dreesch, Schwerin, Chiffre Nr. 1/37.

„Wartburg“ 353, rot, guter Zustand, zum Vereinbarungspreis zum Jahresende zu verkaufen. Angebote bitte unter Telefon 42 508 Schwerin oder schriftlich unter Chiffre-Nr.: 1/47.

Ferienhaus oder zwei Ferienwohnungen gesucht für 8 Erwachsene und 3 Kinder vom 23. Dez. bis 2 Jan. in der Gegend von Schwerin oder Ostseeküste. Rainer Pons, Kuhtrift 6, W-3530 Warburg, Tel. 05641/2194.

Domäne modische Kleintextilien

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Gardinen
z.B. Stores und Deko - fensterfertig, Meterware und Zubehör

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Haustextilien
z.B. Bettwaren, Tischwäsche und vieles mehr

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Tapeten
Farben, Lacke und Zubehör

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne eine große Auswahl Geschenkartikel

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Sanitär- und Heimwerkerbedarf

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Bodenbeläge
Teppichboden - PVC - Teppichfliesen

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne Teppiche + PVC

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne sehr preiswerte Haushaltswaren

QUALITÄT
PREISWERT

Domäne wunderschöne Leuchten und Elektrozubehör

QUALITÄT
PREISWERT